Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

32. Jahrgang. Scottdale, Pa., 15. December 1909. No. 50.

Der Mensch denkt Aber Gott lenkt

Der Gute Hirte

„Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen."
Joh. 10, 7.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Unterhaltung.

Nicht wert.

Ich bin's nicht wert, daß du vom Pfad der
Sünde,
Darauf dein Kind sich, ach, so weit verirrt,
Mich hast zurückgeholt und mir die Binde
Vom Auge nahmst, die meinen Blick verwirrt.
Ich wandte mich von dir, hab's nicht begehrt,
Jetzt bet' ich an: Ich bin's nicht wert, nicht wert!

Ich bin's nicht wert, daß deine Retterliebe
Vom Kreuz herab sich auch zu mir geneigt;
Auf daß ich unter Gottes Zorn nicht bliebe,
Hat sie an mir sich wundersam erzeigt!
D'rum rühm' ich laut, damit es jeder hört,
's ist Gnade nur, ich bin's nicht wert, nicht wert!

Ich bin's nicht wert, daß Du mich führst und
leitest,
Wie du's seither, Herr Jesu, hast gethan,
Mich so geduldig trägst, selbst für mich streitest
Und mir zur Wonne machst die schmale Bahn.
's ist nicht zu sagen, was das Herz erfährt
Bei Jesus. Nein, ich bin's nicht wert, nicht wert!

Ich bin's nicht wert, daß ich, Herr, von dir
zeugen
Und deine Liebe laut verkünden kann.
Es will zum Staub mich immer wieder beugen,
Daß du mich brauchst, der nie was recht begann,
An dem so alles elend, schwach, verkehrt,
Dem jeder Pulsschlag sagt: Ich bin's nicht wert!

Ich bin's nicht wert, für dich, Herr, hier zu
leiden!
Ich danke dir, daß du mich also liebst,
Daß du den Kelch, den andre Lippen meiden,
Mir unterm Kreuze still zu trinken giebst.
Und ob sich auch mein Leben dran verzehrt,
's ist eine Ehre, deren ich nicht wert!

„Ich bin's nicht wert!" rühm' ich im Rückwärts-
denken,
Nicht wert, so sprech' ich jeden Tag aufs neu,
Und nun willst du mir noch die Krone schenken,
O unbegreiflich große Liebestreu!
Vor allem, was dein Wort verheißt, beschert,
Steh' ich voll Staunen. Nein, ich bin's nicht wert!

Doch du bist's wert, du Lamm, für uns ge-
schlachtet,
Du auf den Thron erhöhter Siegesheld,
Du, den die Menschheit kalt verschmäht, ver-
achtet,
Daß Gott dich krönt zum Herrscher aller Welt;
Daß dich dein Blutsvolk hier und droben ehrt
Und dich anbetend preist: Ja, du bist's ewig
wert!

H. v. R.

Gott ist die Liebe.

Von Joseph Reinhart.

Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 3. Die Liebe Gottes bezeichnet die von Gott durch Christo ausgehende, um Glauben angeignete, erfahrene und als Gegenliebe zu Gott im Herzen wirksame Liebe Gottes. Die Liebe Christi dringt uns also. 2. Kor. 5, 14. Die in unsere Herzen ausgegossene Liebe wirkt einen Widerschein zu Christo in uns.

Die Liebe Gottes ist in den Herzen des neuen Menschen, weil Christus in ihnen wohnt und sie treibt. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die uns geschenkt ist; die uns treibt in allen Leiden und Verfolgungen, Gott bis in den Tod treu zu bleiben. Wenn Gottes Liebe uns regiert, dann sind seine Gebote und Aufträge nicht schwer. Lieber Leser, ist die Liebe Christi in uns ausgegossen? Oder gehören wir zu denen, die da sagen: Christus ist gekommen und hat das Gesetz aufgehoben; wenn das der Fall sein sollte, so bitte ich Dich auf die Worte Christi zu merken: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Wahrlich ich sage euch: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." Matth. 5, 17, 18. „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen wie seine Werke sein werden." Offb. 22, 12—14. Liebe Seele, fühlst Du zu schwach so schaue nach Gethsemane, siehe wie der Heiland für uns gelitten hat; dort hat er meine und Deine Sünden gefühlt. Sind wir zu schwach, er will uns stärken. Laßt uns mit allen Sorgen zu Jesu eilen, er wird uns stärken, damit wir alles ertragen können.

Tremont, Ill.

Durst.

Durst ist ein elemantares Verlangen. Ich erinnere mich einer Wanderung an einem heißen Sommernachmittag. Der Weg stieg erst steil hinan; die Mittagssonne goß unbarmherzig ihre Glut auf den wehrlosen Rücken. Dann zog sich der Weg an nackten Felsen hin, mir schien es, in endlosen Windungen. Und da war der Wanderer der Sonne erst recht preisgegeben; die Wände zur Seite, der grobe, harte Kies auf dem Wege warfen ihre brennenden Strahlen zurück. Nirgends ein Brunnen, nirgends ein Bächlein. Ich fühlte, wie mir das Blut durch die Schläfen ins Gehirn stieg; das Herz klopfte beängstigend schnell und laut; Zunge und Gaumen waren ausgedörrt; kaum vermochte ich mich mehr vorwärts zu schleppen. Damals erfuhr ich, was Dürsten und schier Verschmachten heißt. Da ahnte ich, daß Stillung des Durstes Lebensbedingung ist und Stillungsunmöglichkeit den Tod bedeuten kann. Ich werde das rettende Häuschen meiner Lebtage nie vergessen, das endlich erschien, als der Weg über eine hohe Brücke in scharfer Wendung von der Sonnenseite auf die Schattenseite des Thales hinüberführte.

Es giebt im Menschen drin ein Verlangen, das ebenso elementar ist wie der Durst. So naturnotwendig, so verzweifelt schreit auch in uns drin etwas nach lebenerhaltender Stillung. Das ist unsere Geistesnatur, unser inneres Wesen, das, was uns zu Menschen macht. Im tiefsten Grunde seines Wesens und in den besten Stunden seines Lebens möchte jeder Mensch ein gütiger, tapferer, freier, reiner Mensch sein und eine Seele voll Licht und Willenskraft haben und ein Leben leben, das die anderen segnen. Das ist der innere Durst des Menschen. Ohne dessen Stillung stirbt das Beste in uns.

Wir wollen nach Herzenslust aus allen Brunnen des Guten und des reinen Schönen trinken, die auf Erden sprudeln. Auch sie sind Wasser Gottes. Wir wollen unsere Seelen allem aufschließen, was den geistigen Horizont weitet und die Glut echter Begeisterung anfacht. Wir wollen einander Mitwanderer, Anreger, Helfer, Führer sein auf allen Wegen, die hohen und edlen Zielen entgegenlenken. Aber unsere angelegentlichste Sorge sei die, daß unser Blick frei und unser Herz offen bleibe für Jesus. In ihm steht das, wonach im Grunde jede Menschenseele dürstet, in reiner Vollendung und in unaussprechlicher Fülle vor unserem Geiste.

Jesus ist sich seines Reichtums wohl bewußt. Er weiß, daß in ihm immer neu und frisch für jede Zeit aus göttlichen Tiefen ein lebendiger Brunnen quillt. Darum stellt er sich mitten unter die Menschheit und fordert auf: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" Er wird nie ausgetrunken. Durch Jahrtausende schon zieht sich der unübersehbare Zug derer, die aus ihm Kraft, Frieden und inneres Glück geschöpft haben. Es ist ein Zug, der uns ergreift und erschüttert: Menschen mit Ketten, Menschen mit Kronen; Einfältige, Fürsten des Geistes; Kinder, Greise; edle Frauen, Gefallene und Verworfene; Männer der That, Reformatoren, Helden und versonnene Träumer, einsame Denker; weithin leuchtende Namen und Namenlose; ein endloses Heer! Die Vorbeigezogenen sind längst dem Auge entschwunden. Aber immer aufs neue flutet es heran, und immer breiter wird der Strom; schwarze, braune, gelbe Menschen schreiten in wachsenden Scharen mit den weißen, und alle schöpfen und alle trinken Leben, das Leben.

Laßt uns auch mitschreiten! Laßt uns auch schöpfen aus dem Reichtum dieser Seele und dieses Lebens! Dann werden wir Menschen, frei für Gott, frei für die Brüder! Dann verschmachtet unsere Seele nicht, sondern erstarkt und lebt!

Zion City, die berühmte Gründung des falschen Propheten Dowie, ist nur noch eine Ruine. Viele seiner betörten Anhänger sind gänzlich verarmt. Voliva, der Nachfolger Dowies, hat versucht, den alten Glanz zu wahren, doch ist alles umsonst gewesen, er sitzt jetzt in Woodstock im Kerker, weil er nicht imstande war, eine Schuld von $10,-000 zu decken. Arzt und Apotheker haben ihren Einzug gehalten, und Methodisten und Baptisten versuchen, die Irregeführten für ihre Kirche zu gewinnen. Der Schaden, welche der Lügenprophet an den Seelen der armen Menschen angerichtet hat, ist unberechenbar. Es muß ja Aergernis kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt.

Eine Reise

über Duluth, Milwaukee und Chicago nach Nebraska.

Von G. G. Kornelsen.

(Schluß.)

Also nun war ich in Jansen, Nebraska. Es war ja dieses das eigentliche Reiseziel. Da trennte ich mich von meinem Reisekamerad C. J. Löwen; jeder nahm nun seine eigene Richtung. Da ich mich im ganzen mit dem Reisebericht tüchtig verspätet habe, werde ich ganz und gar davon abstehen allzu sehr ins Einzelne zugehen mit der Beschreibung, möchte aber doch noch gerne einige flüchtige Bemerkungen machen. Onkel und Tante Jakob Ennsen, sowie deren Kinder, meine Vettern und Nichten (schreibt man nicht Cousinen?) — (Vetter ist deutsch, Cousin ist französisch. In der hochdeutschen Umgangssprache redet man gewöhnlich vom Cousin. Doch Nichte ist ganz und gar falsch wie wir es in der plattdeutschen Sprache gebrauchen. Wo der Plattdeutsche Nichte sagt, meint es jedesmal Cousine oder auf deutsch Base. Nichte ist richtig deutsch, doch Deines Bruders Tochter, ist Deine Nichte.— Editor.) — galt ja in erster Reihe der Besuch. Es fanden sich übrigens aber so viele Freunde, daß ich meine Zeit um das Doppelte verlängern mußte und dennoch war sie zu kurz.

Sonntag, den 16. Mai, war Tauffest in der Krimer Brüder-Gemeinde, es wurden etwa 20 Personen im Flusse bei Endicott getauft. Weil viele Amerikaner zugegen waren, hielt H. Abrams eine Ansprache in englischer Sprache über den Grund zur Taufe. Abrams war zur Zeit Angestellter bei Tincher & Dickenson in Fairbury.

Am 13. Juni war in der Peters Kirche Tauffest. Hier hatte ich zum ersten Mal Gelegenheit, den alten Ohm Js. Peters zu sehen, von dem ich so viel gelesen. Es ist merkwürdig wie er trotz seiner 80 Jahre noch eine so eindrucksvolle Predigt hält und mit solcher Klarheit Schriftstellen und Lieder auswendig hersagt.

Außer bei meinen Verwandten machte ich Besuche bei P. Hildebrands; hier wurde in Haus, Hof und Garten auf strikteste Ordnung gehalten. Bei Jakob Brandten wohnte auch der alte Ohm P. Flaming, ich habe in diesem Hause angenehme Stunden verlebt. Bei Pred. H. Ratzlaff und Jakob Thiessens mußte ich die Besuche leider viel zu kurz und flüchtig machen. Beide hatten die Gärten rein, wie mit den Besen gekehrt. Bei Joh. S. Friesens hatten sie einen umfangreichen Obstgarten, auch viele Maulbeerbäume, welche ein anständig Maß Holz enthielten. Seine Pferde liefen auch ohne Peitsche einen nicht zu verachtenden Trab. Auch besuchte ich alte Koopen, sie waren ihrem Alter nach noch sehr rüstig. Im Hause des Aelt. Jaob Fast durfte ich einen kurzen Besuch abstatten, auch hier, wie auch auf vorgenannten Plätzen durften wir uns wichtige Lebensfragen vorlegen. Der Herr wolle geben, daß unsere Arbeit nicht vergeblich sei.

In der Stadt Jansen machte ich Besuche bei B. P. Ratzlaffs, wir durften uns vorhalten wie der Herr durch Trübsal die Seinen im Glauben fördert. Ratzlaff hatte kein Pferd, aber ein Motorbuggy, und so konnten wir schnell von einem Ort zum andern fahren. Bei Joh. A Thiessens hatten die jüngeren Glaubensgeschwister eine Versammlung zum Gesang und Lesen eines Schriftworts. Solche Versammlungen, wenn im rechten Geiste geleitet, können viel Gutes anregen. Bei Jakob Bartels fand ich ebenfalls freundliche Aufnahme. Sie haben ein schönes Heim in der Stadt. Auch der alte Ohmke Mecklenborger nahm mich recht brüderlich in seine Hütte auf; er scheut sich trotz seiner 70 Jahre nicht Hacke und Spaten zu nehmen und Keller zu graben. Müßiggang ist ihm ein Greuel. Alte Bernhard Ratzlaffs wohnen auf der Farm, sie haben einen schönen Garten mit vielen Weintrauben, schade, daß ich nicht bleiben konnte bis sie reif waren.

Ferner besuchte ich bei Isaak Harms, sie hatten ihre Plage mit mir weil ich einen heftigen Anfall von Kopfschmerzen hatte. Bei G. Rempels traf ich ihn leider nicht daheim. C. Dalkens hatten ein schönes neues Wohnhaus; weil er unlängst in Manitoba war, konnten wir uns interessant unterhalten, auch von dem alten Onkel Kröker wurde ich herzlich aufgenommen; er fuhr mich nach Fairbury, wobei wir noch bei seinen Kindern Martin Krökers anhielten und zu Mittag blieben. Bei C. J. Friesens und A. K. Friesens wurde ich ebenfalls zuvorkommend aufgenommen, desgleichen auch bei alte und junge Peter Brandten. Mit letzteren fuhr ich mit aus Peters Kirche und blieb da zu Vesper. Bei P. F. Friesen in der Stadt war ich wie zu Hause weil er seiner Zeit in Steinbach wohnte. Bei Witwe A. Reimer, welche meines Vaters Nichte ist, traf ich die Großkinder beim „Eis-Cream", auch ich durfte an der „Party" teilnehmen. Onkel und Tante Jakob Enns fuhren mich nach alte Klaas Wieben; wir besahen dort ihren schönen Garten, wobei eine junge Weinranke bald zu nahe Bekanntschaft mit dem Schuhzeug gemacht hätte: ob sie später doch gut gewachsen? Bei Johann Thiessen, Diakon, machte ich einen kurzen Besuch; wir durften uns wichtige Mitteilungen machen in Uebereinstimmung mit Schriftworte und Liederverse.

Bei Henderson in York County machte ich sehr angenehme Besuche bei Aelt. C. M. Wallen, und meine Stammverwandten Abraham und Gerhard Kornelsens sowie deren Vater Johann Kornelsen, welcher schon viele Jahre Witwer ist und allein in seinem Hause unweit seinen Kindern wohnt. Auch bei B. Regieren und G. Petaers hielt ich noch flüchtig an. Henderson ist ein schönes Städtchen. Von Henderson wieder zurück nach Jansen fuhr ich gleich durch bis Inman, Kansas, wo ich eine ziemliche Anzahl Verwandte habe. Als Reisekamerad hatte ich Pred. Heinrich A. Wiens. Wir nahmen in Jansen den Zug etwa 10 Uhr abends und kamen früh nächsten Morgen in Inman an. Ich blieb bei Wiensen zu Frühstück und besuchte dann zuerst bei alte G. Kornelsens, wo mich deren Kinder ebenfalls G. Kornelsens hinfuhren, welchen wir von Wiensen aus per Phone benachrichtigten. Ich machte dann ferner Besuche bei A. Schierlings und Aelt. Johann Esau; hier bauten sie einen Stall und traf ich dort auch meinen kleinen Vetter Klaas E. Reimer. In der Stadt Inman besuchte ich alte G. Töwsen, die Tante Töws ist schon einige Jahre bettlägerig. Nach P. Friesens ging ich zur Nacht. Nächsten Morgen fuhr er mich nach junge G. Töwsen. A. Esau fuhr mich noch nach G. Kornelsens, Jr., sie waren nicht zu Hause, aber die Kinder hielten alles schön in Ordnung; dann fuhr mich Onkel alte G. Töws noch zu der Franz Ensen Farm, wo zwei Schwestern mit ihrem Brder die Famerei allein besorgten. Ensen wohnen in California.

Nun fuhr ich wieder zurück nach Jansen. Dort angekommen, ließ ich es Onkel und Tante Jakob Ennsen samt Vetter und Nichten wissen, daß das Glöcklein zu meiner Abfahrt bald läuten wird. Nur wer Aehnliches erfahren ,wird wissen, daß uns dieses nicht gerade fröhlich stimmte. Am 3. Juli mittags fuhr ich von Fairbury ab dem Norden zu. Ich hatte eine „Observation-Car" genommen, um von der hinteren Platform aus noch einen letzten Blick auf die Mennoniten-Ansiedlung bei Jansen zu werfen. Mancher Hut und Taschentuch wurde noch geschwenkt, aber bald war ich auf Dampfesflügeln aller Blicke entschwunden. Wer es nicht erfahren, würde eine längere Abschiedsbeschreibung sehr trocken vorkommen und wer es erfahren, braucht keine Beschreibung mit viel Worten.

Ich machte nun noch einige Tage Aufenthalt in Mt. Lake, Minn. Kam dort früh morgens an und ging nach Jakob Adrians zu Frühstück; obzwar ganz fremd, nahmen sie mich brüderlich auf, ihnen sei es vielmal gedankt. Es war Sonntag und ich ging zum Walls Bethaus zur Versammlung, wo ich gleich liebende Bekanntschaften machte. Unter anderen die Prediger H. Fast, Jr., und H. Fast, Sr.; ferner den Aeltesten Dick und Prediger Wall. Wir durften uns erbauen und stärken im Glauben und uns freuen wie der Herr von dem etwas machen will, der da nichts ist, und das zerknickte Rohr nicht verstoßen will.

Schließend danke ich denn noch allen für die herzliche Aufnahme und wünsche uns allen, daß wir uns derart vom guten Geiste bearbeiten ließen, daß wir dereinst die obere Heimat nicht verfehlen.

Reisebericht

von D. H. Bushman, Weatherford, Oklahoma.

(Schluß.)

Freitagabend kamen wir bei meinem Bruder P. H. Bushman an. Nach einer schönen Nachtruhe standen wir Samstag frühe auf und nachdem wir Frühstück gegessen hatten und die Sonne erst ein wenig wärmer wurde, gingen wir des Bruders Farm besehen. Die Lage des Landes war ja auch bei ihm wie bei allen andern, das geklärte Land voller Baumstumpfen und es wollte uns gar nicht recht einleichten, solches Land als geklärtes zu betrachten und meines Erachtens ist das Land dort so teuer als unseres hier und zudem lange nicht so aus-

dauernd, denn wie man mir sagte, muß es bald stark gedüngt werden und dazu halten die Leutchen dort nicht genug Vieh. Dann muß Klee herhalten als Gründünger, das meint man muß den Klee unterpflügen wenn er im besten Wachstum ist, und zieht man in Betracht wie teuer das Futter dort ist, dann ist die Farmerei doch kostspielig.

Sonntag fuhr mein Bruder mich nach Fairview, etwa 12 Meilen, einer Ansiedlung Amischer Mennoniten, wo manche es schon zu mäßigem Wohlstand gebracht haben oder vielleicht auch wie unsere Brüder, ihr Vermögen von anderen Staaten dahin mitgenommen und dort angelegt haben. Fairview ist ein kleines Landstädtchen, hat Schule und Kirche und einen Store, und dann wohnen etliche Farmer sozusagen in der Stadt. Wir waren dort auch in der Kirche und wurden recht gesegnet, zwar war der ganze Gottesdienst in englischer Sprache, doch recht evangelisch. Zu Mittag waren wir bei meines Bruders ältester Tochter, die dort mit ihrem Mann wohnt, haben da ihre eigene 80 Acres große Farm schön eingerichtet, auch etwas Land geklärt, worauf er eine schöne Haferernte gebaut hatte. Auf dem Heimwege fuhr mein Bruder einen anderen Weg und wir kamen bei einer großen Quelle vorbei, Boiling Spring genannt weil das Wasser mit großer Kraft aus der Erde hervor kommt und gleich einen schönen Bach bildet, wir schoben eine acht Fuß lange Stange in den Sand hinein, welche, nachdem sie losgelassen wurde, schnell in die Höhe schoß.

Montag kamen die verheirateten Kinder noch nach Hause und es wurde noch manches besehen und besprochen und Dienstag, den 9. November, kam die Scheidestunde, denn wir hatten wohl alles gesehen und besprochen und doch von unserer Mission wenig oder vielleicht gar nichts erreicht, denn ich fuhr mit dem Gedanken und Vorsatz hin alles zu versuchen, meinen Bruder zu bewegen, zurück zu ziehen oder wenigstens nach einer geschlossenen Ansiedlung zu ziehen; zu ersterem war er nicht willig, doch zum zweiten wollte er, wenn's möglich wäre, schon einwilligen.

Um 8 Uhr morgens kam des Nachbars Sohn mit einer kleinen Ladung Aepfel und etliche Säcke Hafer bei meinem Bruder vorbei und wir konnten mitfahren nach Lewiston, hatten noch ein wenig Zeit ehe der Zug abging; doch bald kam die Scheidestunde, ich kann es nicht aussprechen, mit welchen Gefühlen ich die Geschwister dort verließ; sie waren nämlich noch auf ihrem eigenen Buggy mitgekommen zur Stadt. Ich fühlte so beklemmt und war mir den ganzen Nachmittag auf der Reise das Weinen näher als das Lachen, denn es thut mir leid um die liebe Familie des Bruders so einsam im Gebüsch zu wohnen, keine Gelegenheit für Versammlung oder Gottesdienst.

Wir kamen Mittwochmorgen um 8 Uhr nach Chicago, wo wir dann zuerst in aller Ruhe eine Mahlzeit zu uns nahmen und uns dann auf den Weg machten, die Stadt ein wenig zu besehen, nachdem wir ausgefunden hatten, daß wir nicht eher als 6 Uhr abends abreisen konnten, besahen uns denn auch zuerst den Lincoln Park, hielten uns da etwas lange af. Von da fuhren wir nach dem großen „Mail Order Haus" Montgomery Ward Co.; da wir aber unbekannt waren, beschickten wir nicht so viel als wir wollten und begaben uns endlich müde und hungrig nach unserem Gepäck und suchten ein Restaurant in der Nähe des Rock Island Bahnhofs, wo wir noch eine Mahlzeit aßen ehe der Zug abfuhr; hätte gerne noch mit John P. Barkman gesprochen, doch hatte ich nicht mehr Zeit dazu, denn ich wollte jetzt um keinen Preis den Zug versäumen.

Die Heimreise ging glücklich vonstatten und wir kamen Freitagmorgen um 10 Uhr in Weatherford an, fanden die Unseren alle gesund und froh. Beobachtet habe ich manches auf der Reise, auch in Michigan, und habe gesehen, daß Leute, die recht arbeitsam und fleißig sind, in Michigan ihr Leben schon machen werden, ob aber zu Wohlstand kommen mit weniger Mühe als in Oklahoma, bezweifle ich, denn erstens muß das Land bezahlt werden mit $5 bis $6 per Acre und zweitens kostet es $6 bis $8 per Acre zu klären und ist es dann „klar"? Dann sind noch die Stumpfen auf Stellen so dicht, daß man nicht mit der Egge durchkann, doch wird dann schon gepflügt und gesät und es giebt auch eine Ernte, doch sehr mühsam zu ernten, und später nochmals bis $8 per Acre für Stumpfen ziehen, und ist es dann klar? dann nimmt es wohl noch einmal so viel Arbeit die Stumpfen zusammen zu schleppen und zu brennen, wobei es auch noch manches abgiebt, was Br. Reimer schon zur Genüge erfahren hat. Kann man gegen diese unangenehme Arbeit nicht auch ein wenig Staub und Zugluft mit in den Kauf nehmen und in Oklahoma bleiben und glücklich und in der Gemeinschaft leben? Ja, Kartoffeln waren viele, auch sehr gute, aber wenn man würde wollen sein Land bezahlen aus der Einnahme von Kartoffeln, würde es wohl sehr mühsam sein, auch anderes Gemüse war viel vorhanden, aber was ist es auf dem Markt?

Auf Br. J. Reimers Bemerkung, daß seine „Alte" zweimal im Walde gewesen sei und habe sich nicht die Kleider zerrissen, möchte ich auch noch etwas sagen. Ich war auch schon verschiedene Male im Walde gewesen und konnte nie etwas an meinen Kleidern bemerken, und da mit einmal war ich auch wo recht viel Gesträuch war, und ehe ich mich versah, waren meine schönen Hosen so zerzaust, daß ich mich schämte; will damit sagen, man kann die Stiege, die das Vieh in die Wälder macht, nachgehen und schont die Kleider und die Beeren, oder man geht an die Sträucher und pflückt Beeren und zerreißt die Kleider.

Mit J. M. Schlichtings Kartoffeln war es auch nicht ganz so großartig ausgefallen, wie Br. Schlichting sagte, er habe 900 Bu. und zweimal 700 würde wohl 1400 Bu. sein. Doch im großen ganzen will ich sagen, wer noch nicht überzeugt ist, aus anderer Leute Erfahrung, soll ja gerne versuchen ob er es besser machen kann; denn diese Brüder, die Br. J. R. erwähnt, haben alle ein schönes Vermögen in Oklahoma gesammelt ehe sie nach Michigan gingen und können aus diesem Grunde schon etwas aufweisen wo hingegen er von den andern, die nicht so viel mitnahmen, auch nichts erwähnt, hat sie wohl gar nicht besucht? Ich habe dieses nicht etwa geschrieben, um Leute, die gerne dorthin wollen, ihre Kraft an den Baumstumpfen zu versuchen, abzuschrecken, sondern weil ich aufgefordert wurde vom Editor, und zweitens thut es mir leid, denn es haben mehrere dort in vier Jahren das verlebt, was sie in Oklahoma in zehn Jahren gewonnen hatten.

An Bord des Dampfer „George Washington".

Von Friedrich Dirks.

Den 21. Nov. 1909. Lieber Br. Fast! Wünsche Dir und allen Lesern den Segen des Herrn. Sonderbare Gefühle bemächtigten sich meiner als wir die Ufern Amerikas verließen; die Frage: werde ich noch einmal hierher zurück kommen? und noch andere, doch der Herr weiß alles. Den ersten und zweiten Tag ging es gut, das Meer war ziemlich ruhig. Als wir 26 Stunden gefahren hatten, hörten mit einmal die Maschinen auf zu arbeiten, viele Passagiere schauen ins Wasser, als man fragte was geschehen sei, hieß es, ein Mann sei ins Wasser gesprungen. Es wurde ein Rettungsseil und Gürtel hinabgeworfen, aber der Mann war und blieb fort. Er hat in Ungarn eine Frau und Kinder. Eine Dame sagte, sie würde lieber den Revolver nehmen und sich erschießen, worauf ich sagte, es wäre beides dasselbe, denn es sei auch Selbstmord. Sie sagte dann nichts. O, die Sünde hat schon viel Unheil angerichtet.

Den dritten, vierten, fünften und heute, den sechsten Tag, immer Wind und Sturm. Ich war den vierten Tag nur in meiner Kajüte im Bett, sitze auch jetzt noch im Bett und muß mich recht anstrengen zum Schreiben. Die Einrichtung und Bedienung ist gut, so daß nichts zu wünschen übrig bleibt —ausgenommen die Seekrankheit—für einen amerikanischen Farmer. Wenn man aber krank ist, nimmt man Bedienung mit dankbarem Herzen an. Nahe am Bett ist ein Knopf, dreht man daran, dann brennt das Licht, dreht man wieder so ist es aus. Drückt man auf den andern Knopf, kommt gleich ein Diener und frägt was gewünscht wird. Die Dienstboten sind sehr zuvorkommend, habe noch kein unbescheidenes Wort gehört. Die zweite Klasse befindet sich beinahe Mitte des Schiffes, deshalb fühlen wir den Sturm nicht so sehr, in der dritten und vierten Klasse soll es recht schlimm sein mit der Krankheit.

John Goossens kleiner John und die Tine sind munter, Frau Goossen und die vier großen Kinder sind auch im Bett. Wenn alles glücklich geht, kommen wir den 23. nach England, wo ich diesen Brief abgeben will.

Heute, den 22., wieder starker Wind, aber nicht so schlimm wie gestern. Noch einen Gruß und Dank an alle Lieben in Nebraska, wo ich so freundliche Aufnahme fand. Auch meine Geschwister, Freunde und Bekannte in Kansas sind alle gegrüßt.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Lie-

ben daheim in Dakota, wenn alles glücklich geht dann kommen wir den 24 nach Bremen, von wo ich dann gleich heim zu telegraphieren gedenke, daß sie wissen wo ich bin.

Vereinigte Staaten.

California.

San Marcos, Cal., den 28. Nov. 1909. Lieber Br. Fast! Gruß zuvor!

Von hier ist mitzuteilen, daß alles seinen alten Gang geht. War vor ein paar Tagen bei Deinem alten Vater, wo wir angenehme Unterhaltung hatten. Er scheint ja noch ganz munter, trotz seiner 78 Jahre.

Den ersten, resp. den zweiten Regen haben wir schon gehabt. Der erste Fall betrug etwa 2½ Zoll, der letzte gut 1 Zoll. So ist unser Erdreich wieder aufgeweicht, und als ihre eigenartige Dankbarkeit läßt die Mutter Erde wieder ihr köstliches Grün hervorsprossen. Ja, ja, das ist California! Während ihr Manitobaer nun barfuß in Strumpf und Stiefeln läuft, thun wir das im Wasser. Sogar eine Klapperschlange wollten meine Jungens gestern bemerkt haben, da ist doch zu sehen, daß es hier noch nocht an Frost ist. Und doch, schon mehrere Wochen zurück war in unserem 1½ Fuß tiefen Tränketrog das Eis „geschelwert". Es wird des Nachts mitunter recht kühl, aber verfrieren thun wir hier doch nicht.

War heute zu Geschw. A. Töws auf dem so eine Art Miniatur Ararat, zu Besuch gefahren. Wie es scheint, heimelt es sie hier immer mehr an.

Es ist hier schon viel gepflügt worden; der frischgesäte Hafer hat schon etliche Zoll gewachsen. Die Natur wird wieder frisch belebt. Dieses Jahr macht einen wesentlicheren günstigeren Anfang, denn das letzte Jahr. So weit wäre ja auch alles in Ordnung, nur habe ich noch keinen ordentlichen Frieden für die Erdrummels; in diesem Falle heißt es Gott zu vertrauen.

Editor und Leser grüßend,

D. J. Epp.

Martensdale, Cal., den 19. Nov. 1909. Werte „Rundschau"! Will versuchen, etliche Zeilen zu schreiben. Hier sind schon eine nette Zahl neue Ansiedler, und werden bald mehr erwartet, wozu wir uns schon freuen. Wir haben schon einen schönen Regen gehabt, jetzt wird fleißig gepflügt und Garten gemacht; die Prairie fängt an schön grün auszusehen.

Unser Städtchen „bumt" sehr. Wir können in den verschiedenen Stores alles bekommen was man bedarf. Die meisten Farmer haben sich auch schon Häuser gebaut, nur eine Familie wohnt noch im Zelt. Die M. B. Gemeinde hat schon Geld gesammelt, um ein Versammlungshaus zu bauen, es soll auch als Schule benutzt werden. Freund Fast dient als Postfahrer, die Post Office wird bald fertig sein.

Einige von uns haben schon Fieber gehabt, es sind noch ein paar krank. Das Wetter ist beinahe alle Tage schön.

Nächstens mehr. Korr.

Bakersfield, (Martensdale), Cal., den 25. Nov. 1909. Werter Editor und Leser der „Rundschau"! Will heute wieder einen kurzen Bericht von hier einschicken. Unsere Ansiedlung steht noch im Wachstum. Das Städtchen Martensdale hat schon mehrere Stores. Neufeld und Kliewer haben fast alles zum Verkauf was man zum täglichen Unterhalt bedarf. In Petkers Store haben sie nur Spezereiwaren. Frau P. N. Kröker hat ein schönes Möbelgeschäft; sie verkauft manche Möbel billiger als in der Großstadt Bakersfield. P. N. Kröker lenkt seine Aufmerksamkeit mehr auf das Landgeschäft. A. K. Töws hat einen Eisenwahrenhandel. Sein erstes Storegebäude hat er verkauft an Hodel und Kliewer, die ein Samen- und Futter-Handel darin anzulegen gedenken. Toews baut für sich ein größeres Gebäude, daß er seine Ware alle unterbringen kann. Sommerfeld und Söhne haben den Bau übernommen. Das Gebäude wird eine Zierde der jungen Stadt. P. B. Harms versorgt das Holzgeschäft. Er kann fast nicht genug Holz einschicken, um den Bedarf der ganzen Ansiedlung zu befriedigen. Schreiber dieses ist zum Postmeister der neuen Post Office, Martensdale, bestätigt. Sobald jetzt die Kommission, Postmarken und sonstige Bücher und Papiere von Washington kommen, wird die Post-Office geöffnet und jeder kann seine Postsachen direkt hierher bekommen.

Der große Brunnen in der Stadt ist sonst fertig, aber da er nicht genug Wasser liefert, werden die Röhre unten frisch durchlöchert, man glaubt, daß er dann genug Wasser geben wird.

Für Bewässerung hat H. J. Martens schon mehrere Brunnen bohren lassen, die, wie man glaubt, werden genügend Wasser liefern. Es fehlen da jetzt die Pumpen und Motors dazu. Martens hat, wie uns aus der Fabrik berichtet ist, über 100 Pumpen und Motors bestellt, aber sie sind noch nicht hier.

Es sind manche böse Gerüchte im Umlauf über die Bewässerungssache dieser Gegend. Ich denke man sollte nicht voreilig sein mit üblen Nachreden und Schmähungen. Wir brauchen die Bewässerungsbrunnen nicht vor dem 1. April. Bis zu der Zeit kann noch viel gethan werden. Rom wurde auch nich in einem Tag erbaut. Für eine Ernte bekommen wir, wie es scheint, genügend Regen. Es hat hier auch heute wieder schön geregnet. In unserem Brunnen fand man Wasser von 34 Fuß Tiefe. Bis unten ist der Brunnen 122 Fuß tief und wenn ich nicht irre, über 50 Fuß in grobem Sand und Kieselstein. Ein Beweis von Wasserüberfluß.

Auf den Farmen wird jetzt sehr gepflügt und Getreide gesät, nämlich Weizen, Hafer und Gerste. Das Getreide wird meistens zu Heu gemacht bevor es ganz reif ist.

Saatgetreide ist jetzt etwas teuer. Weizen preist von 2 bis 2½ Cts. das Pfund. Hafer und Gerste ist, denke ich, $40 die Tonne. Nach Bushel wird hier nicht gerechnet, sondern nach Pfund und Tonnen.

Für Eier bekommt man im Store jetzt 40 bis 45 Cts. das Dutzend; Butter 30 bis 35 Cts. das Pfund; Rahm 40 bis 45 Cts. das Pfund Butterfett; frische Milch giebt 25 bis 30 Cts. die Galone; Rindfleisch preist von 8 bis 20 Cents das Pfund; Schweinefleisch von 18 bis 26 Cts. das Pfund; lebende Schweine sind jetzt 7½ Cts. das Pfund; Milchkühe preisen $30 bis $100 je nach der Qualität.

Der Gesundheitszustand war erst sehr gut, aber seit die Regenzeit eintrat, haben sich manche Erkältungen eingeschlichen, indem wir im allgemeinen noch nicht ganz mit unseren Wohnungen dafür eingerichtet waren. Br. Joh. Gratz ist ziemlich krank und Töwsens vierjähriges Töchterchen auch. Schwester Abr. Neufeld ist auch schon eine zeitlang krank.

Die Menn. Br.-Gemeinde baut jetzt ein Versammlungshaus, 24 bei 40 Fuß groß. Es sind schon vier Gemeinden vertreten: die Menn. Br.-Gemeinde, Mennoniten, Baptisten und Adventisten. Wir ersten drei versammeln uns gemeinschaftlich am Sonntag zum Gottesdienst; die letzteren haben ihre Versammlungen am Samstag.

Alle herzlich grüßend, J. J. Fast.

Anm.—Bitte, schreibe bald wieder. Gruß.—Ed.

Colorado.

Kirk, Colo. den 28. Nov. 1909. Lieber Br. M. B. Fast und Rundschauleser! Friede zum Gruß. Wir haben diesen Herbst noch immer schönes Wetter zwei Wochen zurück bekamen wir einen schönen Schnee, ist schnell wieder aufgetaut; hatten nur ein paar Tage Schlittenbahn; es hat dem Wintergetreide sehr gut gethan. Aelt. Heinrich Voth, Mt. Lake, Minn., hat uns auf seiner Missionsreise hier auch besucht und mit dem Wort gedient. Blieb nur vier Tage hier, fuhr von hier mit Br. B. Warkentin nach York Co., Neb. Später sind noch eine schöne Anzahl zur Konferenz gefahren, die meisten werden nach dem Fest wieder zurück kommen.

Geschw. Jakob Braunen und Br. S. Warkentin, Sohn des B. Warkentin, gedenken von der Konferenz nach Oklahoma zu fahren, um verlängerte Besuche zu machen. Geschw. Braunen gedenken bis zum Frühjahr in Oklahoma zu bleiben.

Geschw. Peter J. Nikkels waren nach Loveland auf Besuch gefahren; ihre Tochter Ida, Frau J. Burkhardt, kam mit heim.

Schw. K. Klassen ist von ihrem Missionsarbeitsfeld, Hurly, Wisc., zur Erholung daheim bei Mutter. A. Warkentin, der nach Kansas und Oklahoma fuhr, teils auf Arbeit und nebenbei Besuche machte, ist auch wieder daheim und es gefällt ihm in Colorado noch am besten. Er meint, ein armer Mann könnte hier noch am leichtesten zu einer Heimat kommen und sein Leben machen. A. hat sich dann auch sogleich eine halbe Sektion Land aufgenommen, es ist sehr sandig und stark wellenförmig, sind aber 20 Acres Grasland dabei und mit einem Trüppchen Vieh kann er ganz unabhängig leben.

Welschkorn brechen ist an der Tagesordnung, der Ertrag ist sehr verschieden, von 5 bis 25 Bushel per Acre, doch ist alles Welschkorn von bester Qualität. Daß der Ertrag so sehr verschieden ist, macht mei-

stens die schweren Regen, die wir im Frühjahr hatten; es hatte ziemlich viel untergewaschen.

Dein Buch, lieber Editor, erhalten; zuerst besten Dank, werden so viel wie möglich später unsern Dank mit der That bezeugen, welches schwerer wiegt als Worte.

Nochmals grüßend

Korn. Suderman.

Kansas.

Hillsboro, Kan., den 3. Dez. 1909. Lieber Br. Fast! Berichte, daß wir viel Regen hatten in letzter Zeit, auch heute regnet es wieder, die Wege sind sehr schwer und mehrere alte Buggys sind am Wege geblieben, weil der Kot so sehr anhängt. Das Kornbrechen ist gegenwärtig rein unmöglich, obzwar auf manchen Stellen noch viel im Feld ist.

Korn. A. Wall von Rosehill, N. Dak., ist gegenwärtig hier auf Besuch bei seinem Onkel D. M. Kl., kam von der Konferenz von Nebraska und sagte, daß seine Kinder J. Ediger von California zurückgekommen sind nachdem sie zehn Monate dort gewesen, wollen lieber in Nebraska wohnen.

Hier wird wieder sehr bereit gemacht um mit H. J. Martens nach California zu fahren, es sind noch immer mehrere, die es nach California zieht, um die herrlichen Früchte zu genießen, die dort wachsen. Nun für uns und viele mit uns ist Kansas noch gut genug, der Herr hat auch dieses Jahr reichlich gegeben, wenn nur alle zufrieden und recht dankbar wären!

Da die „Rundschau" so weit verbreitet ist und unsere Freunde in Rußland so zerstreut wohnen, berichte ich wie folgt: zuerst an meiner Frau Schwester, Witwe Rempel, Großweide; in Neukirch Peter und Joh. Ensen, und J. Braunen, meine Neffen; in Niederchortitz M. Klaassen und in Rosenthal Korn. Fasten, auch meiner Frau Schwester. In Manitoba und Saskatchewan meiner Frau Brüder, Kinder weiß nicht wo sie alle wohnen, möchte ich hiermit ein Lebenszeichen geben und berichten, daß meine Frau jetzt besser ist als sie in 17 Jahren gewesen, kann sich selber einige Schritte fortbewegen, es ist doch viel leichter. Ich und die Kinder sind, dem Herrn sei Lob und Dank, gesund, bitte um Briefe, M. U. Klaassens Tochter, Margareth und P. A. Neufeld, Hitchcock, Okla., hatten vorigen Sonntag Hochzeit; wegen dem vielen Wasser in den „Creeken" konnten nur wenige der Hochzeit beiwohnen. Heute wollen die jungen Leute nach Oklahoma abreisen, wo sie eine Farm haben.

D. M. Klaassen.

Inman, Kan., den 28. Nov. 1909. Werter Editor! Den Frieden Gottes zuvor wünschend, will ich versuchen, einige Zeilen zu schreiben. Wir haben ein paar Nummer zurück in der „Rundschau" gelesen vom Absterben unseres Onkels und Tante Gerhard Neufelds, Marienthal; möchten gerne Näheres erfahren, vielleicht schreibt von Euch Nichten oder Vetter jemand und berichtet uns von ihrer Krankheit und ihrem Sterben. Berichtet uns wo Ihr alle seid und ob Ihr außer Abraham noch alle am Leben seid und wie es Euch geht. Uns geht es ziemlich gut, hatten nur eine mittelmäßige Ernte, weil unser Weizen sehr vom Hagel beschädigt wurde. Wir sind alle so ziemlich gesund, auch die Eltern, außer Maria, welches Frau Peter Ediger war, noch alle am Leben. Unsere Kinder sind fast alle groß, haben sieben Söhne und eine Tochter, sind alle am Leben. Abraham, der im vergangenen Winter sich so sehr zerschlagen hatte, indem das Pferd mit ihm niederfiel, ist wieder hergestellt. Ihr Lieben, wollen darnach trachten, wenn wir uns auf dieser Erde nicht mehr sehen, daß wir uns im Himmel zur Rechten des Heilands sehen mögen, um nie mehr zu scheiden.

Einen herzlichen Gruß an Euch; bitte schickt uns Eure Adresse.

Abrah. u. Helena Neufeld.

Unsere Adresse ist Abraham P. Neufeld, Inman, Kansas.

Inman, Kan., den 1. Dezember 1909. Werter Editor! Von hier wäre zu berichten, daß wir hier viel Regen haben, so daß auf vielen Weizenfeldern Wasser steht. Wenn es nicht bald anders wird bedaure ich den Weizen.

Hier wird sehr Schweine geschlachtet, das heißt da wo die Schweine nicht tot gehen, es haben schon mehrere welche verloren durch Krankheit.

Heute feiern Dietrich Friesen und Maria Wiens Hochzeit.

Korn brechen ist meistens beendigt, auf Plätzen giebt es viel und auf Plätzen wenig.

Ich habe das Buch von Ihrer „Reise nach Rußland und zurück" erhalten und muß sagen, es gefällt mir.

Grüßend, Gerh. Reimer.

Inman, Kan., den 1. Dez. 1909. Lieber Br. M. B. Fast! Einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens zuvor! Wir haben in letzter Zeit viel Regen gehabt, ohne Frost, heute war es sehr schön, aber die Wege sind sehr kotig.

Heute feierten wir Aelt. Isaak Peters seinen 83. Jahrestag bei Geschw. H. A. Wiens. Der liebe Bruder wurde ganz überrascht von den Glückwünschen und Segenswünschen, die ihm von Geschwistern, Gästen und Kindern gebracht wurden. Am Vormittag war die Schullehrerin Anna Harder mit ihren Schülern da gewesen und hatten ihm Lieder vorgesungen. Er meinte solch einen gesegneten Jahrestag hatte er noch nicht erlebt. Zur Erbauung wählte der liebe Bruder Römer 8, 1—18; wir wurden reichlich miteinander gesegnet. 1. Mose 12, 2: „Und sollst ein Segen sein" erfüllte sich auch da.

Jakob Wiens.

Minneola, den 29. Nov. 1909. Zuvor einen herzlichen Gruß an den Editor und auch an alle Rundschauleser mit Jak. 1—5! Will versuchen einen kurzen Bericht einzusenden, wiewohl der Editor genug Stoff hat, um das Blatt damit zu füllen. Wir lesen jetzt wiederholt und hören auch, daß auf verschiedenen Stellen Erweckungen stattfinden und sich viele Seelen bekehren und es sollen ja auch noch viele zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und Jesu Eigentum werden. Und wir kommen alle immer mehr zu der Erkenntnis, daß das Bekehren oder sich kehren vom bösen Wesen nur der Anfang des Glaubenslebens ist und das weit Größte ist—weil es bis ans Ende reicht—das Beharren bis ans Ende.

Bei den großen Erweckungen auch unter uns Mennoniten wird oft gesagt, die Massenbekehrungen sind nicht recht und man hat auch Beweise, denn man sagt, die jungen Geschwister wandeln nicht so wie sie sollen und leider ist es auch oft Wahrheit. Aber sind die Massenbekehrungen daran schuld? Dem Herrn bleibt es doch gleich ob er vielen oder nur einem die Sünden vergiebt, er ist mächtig genug dazu und von den Bekehrungen muß jeder doch einzeln unter das Kreuz, um durch Christi Blut gereinigt zu werden, ob nun jemand allein ist oder viele sind. Jesus sagte zu seinen Jüngern noch beim Abschiede: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." deshalb tragen die alten Geschwister ein groß Teil oder die meiste Schuld, wenn solche Neubekehrten etwas strauchelnd sich der Welt gleichstellen weil das Lehren unterlassen wird. Den jungen Seelen muß Gelegenheit geboten und gegeben werden, wie die Zeit soll zugebracht werden und es soll anziehend für sie sein.

Auf den meisten Stellen ist schon ein Jugendverein und Gott möchte solche Arbeit segnen. Aber ein praktischer Bibelunterricht nebenbei der Sonntagsschule würde auf das Seelenheil der jungen Neubekehrten von mehr Nutzen sein. (Wir glauben dieses sollte man thun und jenes nicht lassen. —Editor. Der alttestamentliche Gottesdienst war von so verschiedener Mannigfaltigkeit und doch ging alles in bester Ordnung. Möge der himmlische Vater seinen Kindern Weisheit schenken, um weislich zu wandeln und zu handeln.

Wir haben sehr nasses Wetter; es hat 36 Stunden geregnet und es war noch sehr naß ehe es anfing zu regnen.

Geschw. Harms sind zurück von California und froh wieder zu Hause zu sein; und wir sind auch froh, die Geschwister in unserer Mitte zu haben. Harms werden sich erst noch etwas besinnen ehe sie hinziehen. Br. Harms hat ein ziemlich unparteiisches Urteil mitgebracht; er meint, niemand sollte weniger wie 40 Acres dort haben, um von allem etwas zu haben.

Liest in Schönau, Rußland, jemand die „Rundschau"? (Nein, jetzt nicht mehr. Vielleicht kannst Du jemand finden. Gruß.— Editor.)

Grüßend, J. A. Wiens.

Michigan.

Butman, Mich., den 30. Nov. 1909. Lieber Editor und Leser der „Rundschau"! Einen herzlichen Gruß zuvor! Wir können sagen: „Bis hieher hat der Herr geholfen." Wir erfreuen uns einer schönen Gesundheit. Auch hat der liebe Herr uns eine gute Ernte gegeben, wofür wir sehr dankbar sind. Es ist hier gut, nur fehlt es hier noch an vielen fleißigen Arbeitern, die den Boden bearbeiten, um die schöne Frucht einzusäen, damit das Land etwas bringen kann. Es ist zu schade, daß es so liegen bleibt; viele können

hier ihr schönes Brot haben. Nun, ich wollte nicht einen langen Bericht schreiben. Ich wollte nur einiges berichten von unserer Schwester Maria Janzen, die jetzt im Hospital in Ann Arbar, Mich., ist, wegen ihrem wehen Auge. Sie ist jetzt 12 Wochen da. Das eine Auge ist ihr vor ungefähr neun Jahren herausgenommen und das andere war fast blind, und hat sehr viele Schmerzen ausgehalten und jetzt auf der letzten Karte schreibt sie, daß sie schon gut sehen kann und froh und dankbar ist für das schöne Augenlicht; auch das andere, was schon mehrere Jahre eingefallen und sozusagen zu ist, wollen die Aerzte noch so weit bringen, daß sie ein Glasauge tragen kann. Das alles wird nicht mehr kosten als hundert Dollar, doch ist es viel auf einer neuen Ansiedlung, und wenn man könnte, sollte man da etwas mithelfen. (Gewiß— mancher Leser denkt wohl: Immer geben," aber in solchen Fällen ist Geben doch ganz sicher seliger als als Nehmen.—Ed.) Wenn die liebe Maria heim kommt, wissen wir noch nicht, die liebe Mama sehnt sich schon sehr und weil sie nur einen Arm hat zum arbeiten, so braucht sie oft Hilfe und Maria war ihr immer behilflich.

Mein lieber Mann hält wieder englische Schule. Die vielen Kartoffeln und Rüben haben wir alle aus der Erde. Die Keller sind alle gefüllt. Jetzt wird sehr „geklärt". Es ist wieder schön, haben aber schon einen kleinen Winter gehabt. Wer Weizen und Roggen ist schön grün. So viel ich weiß sind alle Geschwister gesund.

Noch einen herzlichen Gruß an den lieben Vater, Geschwister und Freunde in Oklahoma. Auch einen Gruß an Onkel und Tante Jakob Janzen und alle Vetter und Nichten in Asien.

Kath. u. H. F. Janzen.

Lewiston, Mich., den 29. Nov. 1909. Werte Leser der „Rundschau"! Will wieder etwas berichten. Wir hatten hier vor zwei Wochen Besuch von Oklahoma, nämlich meinen lieben Bruder David H. Buschman und Br. Martin Schlichting waren drei Tage hier; der Besuch war zwar nur kurz, aber doch wert, denn wir hatten uns schon vier Jahre nicht gesehen, durften uns manches aus unserem Privatleben erzählen, welches brieflich nicht so gut geht. Ich und Bruder David fuhren Sonntag, den 7. November nach Fairview, teils um unsere dort wohnenden Kinder zu besuchen, teils um der Amisch Mennoniten Versammlung beizuwohnen; es wurde dort zur Zeit das heilige Abendmahl unterhalten. Da es aber etwas lang gezogen wurde, indem Prediger von Indiana anwesend waren, so blieben wir schon nicht, der Uebung der Fußwaschung beizuwohnen. Nächste Woche sollte dann jeden Tag Bibel-Konferenz sein, woran ich gerne teilgenommen hätte, war mir aber nicht gut möglich wegen der Entfernung, auch hatte ich noch viel Arbeit, die gethan werden mußte ehe der Winter kam. Es soll sehr interessant gewesen sein. Ich möchte einen Punkt erwähnen, ob es aber allgemeine Anerkennung finden wird weiß ich nicht. Es war wegen Ehescheidung. Ob es nun zufällig oder vorsätzlich zur Verhandlung kam, kann ich nicht sagen, aber es war ein Ehepaar (?) zugegen, wovon die Frau von ihrem ersten Mann geschieden war, jetzt mit diesem verheiratet vor ungefähr zwei Jahren. Diese Frau schloß sich im Sommer den Methodisten an, durch die Untertauchungstaufe, fühlte aber noch nicht zu Hause, zu welchem Zweck sie auch dieser Konferenz beiwohnte, und wurde dadurch von ihrem falschen Lebenswandel überführt und wollte sich nun bekehren, frug dann um Rat. Der Rat wurde ihr folgenderweise erteilt: Sie solle sich von ihrem jetzigen Mann lossagen und ihr übriges Leben ohne Ehe beschließen, welches sie denn auch wollte, aber ihr Mann wollte das nicht und so gab es Herzeleid in der Familie. Ich möchte fragen: Ist es nötig, die zweite Ehe aufzugeben, um selig zu werden? oder ist die zweite Ehe keine Ehe? Könnte der Mann in diesem Fall wieder heiraten ohne gegen die Bibel zu handeln? Ich stelle diese Fragen nicht nur aus Neugierde, sondern dieses alles wurde so beleuchtet mit der Bibel, mir aber kommt es so vor als wenn etwas nicht richtig ist.

Wir sind alle schön gesund, haben gegenwärtig schönes Wetter, hatten aber den 22. einen Schneesturm, der brachte etwa zehn Zoll Schnee, doch der ist wieder verschwunden; die Schlittenbahn währte nur etliche Tage.

Nebst Gruß an Editor und Leser,

P. H. B.

Minnesota.

Mt. Lake, Minn., den 30. Nov. 1909. Lieber Br. Fast! Friede zuvor! Einliegend findest Du einen Dollar für „Rundschau" bis Januar 1911 und 50 Cents für Dein Buch. Bitte mir zu berichten, ob die „Rundschau" auch in Kirjanowka und Trußowka, Sibirien, Rußland gelesen wird. (Nicht direkt von hier, wahrscheinlich nicht weit ab.—Ed.)

Von hier ist zu berichten, daß der alte Großvater Heinrich Regier krank liegt, die Aerzte haben ihn schon aufgegeben; wenn ich recht bin, feiern die Kinder heute seinen Geburtstag.

Wir erhielten gestern Nachricht, wenn möglich gleich nach Mt. Lake zu kommen, denn unser Vater sei plötzlich vom Schlag getroffen und die rechte Seite sei ganz gelähmt. Das gab uns einen ziemlichen Schreck, die Mutter ist schon drei Jahre gelähmt, muß bedient werden, und jetzt auch der Vater. Wir fuhren sogleich hin und fanden es auch so, aber schon etwas besser.

Morgen, den 1. Dezember, soll im nördlichen Versammlungshaus Hochzeit sein, Br. Abr. Buhler von California und Schw. Hein. Balzer von Bingham Lake gedenken ihren Lebensabend zusammen zu verleben. Schw. Balzer ist schon 12 Jahre Witwe.

Die Brüder, die zur Konferenz gefahren waren, sind wieder zurück. Br. Günter, Dakota, Br. Dick und Br. Löpp, Saskatchewan und Br. Warkentin, Manitoba, hielten hier an und dienten uns mit Gottes Wort. Es werden wohl andere mehr darüber berichten.

Herzlichen Gruß an alle Leser,

Hermann Peters.

Mt. Lake, Minn., den 4. Dez. 1909. Werter Editor und Leser! Von hier wäre zu berichten, daß wir in letzter Zeit recht viel Besuch hatten; mehrere von denen, die aus dem Nordwesten, von Norddakota, Manitoba und Saskatchewan zur Konferenz der M. B. Gemeinde nach Nebraska fuhren, hielten hier einige Tage an, machten Besuch und dienten auch auf verschiedenen Stellen mit dem Worte Gottes. Darunter waren: Pred. Dav. Dück von Borden, Sask., Pred. Johann Warkentin, Winkler, Man., und Pred. Johann Günther von Rosehill, N. D. und andere. Von Langham, Sask., sind hier jetzt noch auf Besuch: Franz Flamings beide, Peter Regehr samt Gattin und Heinrich Löpp nebst Frau.

Von Buhler, Kan., sind Martin Esaus beide und Aelt. Heinrich Adrian. Erstere machen hier Besuche unter Freunden und Bekannten, von denen sie einige schon 34 nicht gesehen haben. Br. Adrian hingegen ist hier gut bekannt, und hat unter andern Freunden auch zwei leibliche Geschwister wohnen, denen dieser Besuch vornehmlich galt.

Donnerstag, den 2. d. M. war im nördlichen Versammlungshaus der M. B. Gemeinde Hochzeit, die Glücklichen waren Pred. A. Buhler von Reedley, Cal., und Witwe Sarah Balzer von hier. Beide haben schon in ihrem Leben erfahren müssen, was das meint, wenn der Tod in der Familie einkehrt und das Liebste von ihrem Herzen reißt. Br. Buhler wohnte früher mit seiner Familie hier in dieser Umgegend, zog aber vor etwa acht Jahren nach Dalmeny, Sask. Da aber seine Gattin daselbst sehr leidend war, wurden sie sich einig nach California zu ziehen, doch auch da konnte sie nicht völlig gesund werden, sondern starb vor bald einem Jahr zurück. Seine Auserkorene hat in den letzten 12 Jahren, seit ihr Gatte starb, den Stürmen dieses Lebens allein die Stirne bieten müssen, was sie aber mit Gottes Hilfe in stiller Ergebung thun konnte. Wir wünschen dem neuen Paare Gottes reichen Segen und ein glückliches Ehe- und Familienleben.

Sie gedenken hier vorläufig noch bis zum nächsten Herbst zu wohnen, dann aber nach Reedley, Calif., zu ziehen, allwo der liebe Bruder eine schöne Heimat hat und auch Leiter der dortigen Gemeinde ist. (Auch wir wünschen dem lieben Paare Gottes Segen und das beste Wohlergehen.—Editor.)

Sonntag, den 5. d. M. feierte die M. B. Gemeinde in Mountain Lake die übliche Vierteljahrs-Versammlung und Ordinationsfest; zwei ihrer jungen Prediger, Jakob H. Ewert und F. A. Janzen, wurden am Vormittags zum Dienst am Evangelium eingesegnet. Katechismus wurde dann noch das Gedächtnismahl unseres Herrn Jesu unterhalten.

Der alte Großvater Heinrich Regehr, fr. Alexanderkron, Rußland, der seit einer Reihe von Jahren in der Nähe von Mt. Lake gewohnt hat, ist seit einiger Zeit schon ziemlich leidend; er ist jetzt bei seinen Kindern H. H. Walls in Pflege. Br. Wall, der auch in Nebraska auf der Konferenz war, wurde telegraphisch heimgerufen, doch seitdem ist es ein wenig besser geworden.

Das Wetter war längere Zeit ziemlich

trübe und regnerisch, infolgedessen sind die Wege fast unpassierbar geworden; jetzt haben wir ein wenig Schnee mit Frost.

Es ist hier noch ziemlich Korn im Felde, und durch das gegenwärtige unbeständige Wetter wird die Arbeit wesentlich erschwert.

Mit freundlichem Gruß, Korr.

Nord-Carolina.

Elk Park, N. C., den 3. Dez. 1909. Liebe Geschwister im Herrn! Die Gnade sei mit Euch allen. Liebe Schwester, schon lange fühlte ich einen Zug, um Dir zu schreiben und kurz berichten, wie es uns noch geht. Gottlob, so weit hat uns der Herr geholfen wenn auch schon durch manche Proben, so sind wir doch dankbar für alles. Wir haben Deinen uns werten Brief erhalten und uns gefreut von Dir zu hören. Dem Fleische nach unbekannt, im Geiste eng verbunden. Ich denke noch oft an die Segensstunden, die wir mit Deinem lieben Mann hier hatten, und uns so manches mitgeteilt von unseren Erfahrungen. Wir sind alle schön gesund mit Familie.

Die Haushaltung besteht aus 29 Seelen; haben immer viel Arbeit, es ist eine große Aufgabe und braucht viel Liebe und Geduld. Das Glaubensschifflein ist oft mit Wellen bedeckt, aber der Herr hilft immer. Der Herr geht oft wunderbare Wege mit seinen Kindern, so haben wir es auch letzten Winter erfahren mit unserem lieben Kind. Liebe Schwester, es gab Gefühle, die man nicht beschreiben kann, wir reden noch jeden Tag von ihr. Wir kauften ihr einen Grabstein und sie ruht dort auf dem Hügel.

Ich war jetzt 11 Tage auf Besuch, 40 Meilen von hier, eine Gebirgsstadt, Mountain City, Tenn. Wir haben dort eine Schwester und mehrere Bekannten. Die farbigen Geschwister waren am Bahnhof und nahmen mich aufs freundlichste auf; sie brachten alles auf den Tisch, was sie konnten und der Mann lief um eine Wiege zum Nachbar für meine Emma. Ich habe 22 Familien besucht und manches gesehen was ich nie vergessen will. Die meisten haben ein kleines Haus und „Lot" zum Eigentum. Die Männer arbeiten in der Eisenmine, bekommen $1.00 den Tag. Fand auch christliche Familien dort. Ich besuchte auch die Schule dort, die besteht aus 110 Schülern. Etliche Waisenkinder wurden mir ernst angeboten, um sie mit nach Elk Park zu nehmen. Weil sich aber niemand findet uns in der Arbeit zu helfen, weil es der Wunsch der Konferenz ist, mehr mit Waisenarbeit auseinander zu kommen, so mußte ich ihnen absagen. Zwei Jungens, einer 8 und der andere 11 Jahre, sagten mir sie haben oft nicht Brot im Haus.

Nun, liebe Schwester, ich will aufhören, sonst wird mein Brief noch zu lang. Das Wetter ist jetzt schön und wir hatten schon eine zeitlang nicht Regen. Die Kleider, die für Elk Park auf dem Wege sind, werden wir gerade so verwenden wie Ihr es wünscht und wir sehen, daß Ihr ein Herz habt für unsere Mission. Wir danken Euch vielmals im Voraus; der Herr wolle es segnen, ist unser Gebet. Gedenkt unser im Gebet.

Deine sehr geringe Schwester,

Kath. Tschetter.

Nebraska.

Hampton, Neb., den 28. Nov. 1909. Werter Editor und Leser der „Rundschau"! Einen Gruß zuvor! Da ich schon lange nicht geschrieben, so will ich versuchen etwas nachzuholen. In der verflossenen Zeit haben wir es sehr drock gehabt. Weil dieses Jahr die Konferenz der M. B. Gemeinde hierher bestimmt war, so mußten wir uns sehr beeilen, um in Zeit fertig zu werden. Viele sind mit dem Kornbrechen fertig geworden und viele nicht; die nasse Witterung hielt viel auf.

Sonntag, der 21. November war zum Liebesmahl bestimmt. Freitag fanden sich die meisten Gäste ein, wohl an 200 Personen. Da wir in den Tagen ziemlich Schnee hatten, so war es Sonntag ziemlich kühl, aber doch fanden sich ziemlich Gäste ein von nah und fern, wohl etwa 1000 Personen. Alles genau zu beschreiben würde zu viel Raum aufnehmen, so werde ich nur etliches erwähnen.

Pred. Gerhard Wiens machte den Anfang mit dem ersten Teil aus 2. Mose 15. Aelt. J. J. Kliewer begrüßte die Versammlung mit 1. Kor. 1, 3—9, dann sang der Chor das Lied: „Seid willkommen." Dann hielt Per. M. M. Just, Okla., eine Festpredigt über Ps. 115, 12—18. Hauptgedanke: Der Herr denkt an uns und segnet uns. Der Chor sang das Lied: „Wir danken dir, Herr." Dann hielt Pred. John Voth, Kansas, eine Predigt über Jes. 53, 10; Hauptgedanke: Die hingebende Liebe Gottes. Lied vom Chor: „O seid fröhlich." Dann wurde eine Erntedankfest-Kollekte gehoben, welche $380.88 ergab. Für Mahlzeiten hatte die Gemeinde gesorgt.

Nachmittags war Missionspredigt. Der Chor sang das Lied zu Anfang: „Streue deine Liebessaat." Pred. N. N. Hübert hielt dann eine Predigt über Apstg. 5, 34 und Pred. Heinr. Voth von Minnesota über Ebr. 12, 1—3. Beide Ansprachen waren belehrend und erbauend. Der Chor sang inzwischen und am Schluß immer passende Lieder. Zum Schluß wurde dann noch eine Missions-Kollekte gehoben, welche $222.41 ergab.

Abends hielten folgende Brüder über folgende Texte Ansprachen: Jakob Ewert, Minn., über Joh. 18, 1—12 und Apstg. 24, 24; C. N. Hübert über 2. Mose 33, 11 und J. F. Harms über Luk. 15. Der Chor that auch wieder das seine und ich glaube sagen zu dürfen, ein jeder fuhr gesegnet heim. In den folgenden Tagen fand dann die Konferenz statt.

Donnerstag war ja Danksagungstag und er wurde demgemäß gefeiert, verbunden mit diesem wurde dann noch Br. J. S. Regier als Prediger ins Amt eingeführt; die Brüder John Voth, Kansas, und H. Voth, Minnesota, vollzogen die Handlung. Abends fand dann ein Sängerfest statt. H. A. Ediger, unser Dirigent, machte den Anfang mit Psalm 149 und Gebet. Dann wurde von verschiedenen Chören abwechselnd gesungen und inzwischen von folgenden kurze Ansprachen gehalten. P. P. Regier, Okla., über Psalm 133, 3; Jakob Löpp, Sask., über 1. Mose 15, 13—15; David Dück, Sask., über Psalm 96, 1; N. N. Hübert über Geschichte des Gesanges; Heinrich Adrian, Kan., über Röm. 12, 1; Wilh. Bestvater über Stellung des Chors der Gemeinde gegenüber. Heinr. Voth: Was ist uns der Gesang? Jeder Redner hatte vier Minuten Zeit. Schlußgebet von M. M. Just. J. F. Harms wurde während der Konferenz bedenklich krank, wurde aber wieder besser, so daß er schon konnte dem Sängerfest beiwohnen.

In diesen Tagen haben wir viel Besuch gehabt, da es aber zu viel Zeit nimmt, sie alle zu erwähnen, so würde ich schon gar nicht anfangen. Grüßend,

J. J. Wiens.

Anm.—Wir hätten diesen Bericht gerne vorige Woche gebracht—wäre derselbe sechs Stunden früher gekommen, hätten wir es thun können.—Ed.

Jansen, den 4. Dez. 1909. Das Wetter ist seit etlichen Wochen schon recht unangenehm, denn erst regnete es sehr viel und heute fällt auch schon reichlich Schnee bei gelindem Wetter und doch kommen und gehen noch immer viel Gäste, weil am 22. November bei Henderson, Neb., die Bundes-Konferenz der M. B.-Gemeinde war und dadurch viele Geschwister Besuche machten, worunter auch unsere lieben Kinder, J. H. Balzers von Windom, Minn., waren, die uns dann in ganz besonderer Weise mit ihrem dreiwöchentlichen Besuch erfreuten, wobei wir uns viele Erfahrungen und Segnungen vom Herrn mitteilen konnten und die lieben Kinder uns mit recht sagen konnten, daß es ihnen gut geht, sowohl im Glaubensleben als auch im Natürlichen. Auch wir als Eltern, die beide im 73. Jahr sind, können zur Ehre Gottes sagen, daß wir viel zu danken und nichts zu klagen haben, denn wir sind für unser Alter mittelmäßig ziemlich gesund, obgleich auch unser Leben dem Wechsel der Zeit unterworfen ist. Wie schon oben erwähnt, unsere Kinder blieben hier drei Wochen und hatten in der Zeit auch noch viele Besuche in der Stadt und Umgegend zu machen, und so verlief die Zeit sehr schnell, sowie überhaupt unser Leben in der so flüchtigen Zeit. Und am 2. Dezember kam dann auch die Abschiedsstunde und unsere Kinder mußten uns, wenn auch unter Thränen wieder verlassen und ihrer Heimat zufahren. Am Abend kamen noch recht viele Freunde und Bekannte in unser Haus, um den Kindern noch Lebewohl zu sagen. Wir lasen uns in der so wichtigen Scheidestunde noch 1. Joh. das 3. Kapitel, das schöne Abschiedslied und No. 638 aus einem kleinen Liederbuch und befahlen uns betend dem Herrn im Leben und im Sterben und schieden so in Liebe von einander, wie der verstorbene Br. Abraham Harms, Hillsboro, Kan., bei seinem letzten Abschied hier in Jansen zu mir sagte: Br. Fast, wir treffen uns noch einmal vor dem Thron Gottes; heute ist er, wie ich fest hoffe, nach seinen schweren Kämpfen beim lieben Heiland, der ihm den Weg zum Vaterherzen Gottes und auch uns geöffnet hat. Ja, Ihr lieben Leser der „Rundschau", wir wollen bis an unser Ende den rechten Kampf des Glaubens kämpfen, um aus Gnaden

(Fortsetzung auf Seite 13.)

Erzählung.

Lebensgeschichte eines Neger-Sklaven in Brasilien.

(Fortsetzung.)

Donna Elvira war bleich wie eine Leiche. Diese Verworfenheit ihres Gatten hatte sie schauderhaft ergriffen. Laut weinend eilte sie in ihre Gemächer. Dort sank sie vor ihrem Betschemel nieder, sich ihren Gefühlen überlassend. — Erst nach langer Zeit sammelten sich ihre Gedanken und ordneten sich in klarem Zusammenhange. Sie schrieb einen langen Brief an ihren Verwandten, der Geistlicher in Santa Catharina war, meldete ihm unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses alles, was ihr Gatte ausgeplaudert, und stellte ihm bedeutende Summen zur Verfügung, sich, wenn es nicht zu spät sein sollte, bei dem pflichtvergessenen Alkalden in den Besitz des unterschlagenen Testamentes zu setzen, ebenso aber auch nach dem möglicherweise noch aufzufindenden Freibriefe des Negers Simon zu forschen.

Als Don Carlos auf den Vorsaal trat, harrte seiner ein Mensch in der leichten, hellfarbigen Tracht, wie sie die Hitze des Klimas nötig macht. Er hielt einen Sombrero oder breitkrämpigen Strohhut in seiner Hand, und an seinem Gürtel hing eine Peitsche, ähnlich der auf den Seeschiffen sogenannten „neunschwänzigen Katze". Er war von kleiner, aber untersetzter Statur, und sein Gesicht trug den unverkennbaren Ausdruck der Bosheit und Spitzbüberei. Als Don Carlos aus der Thüre seines Gemaches trat, beugte er sich bis zur Erde.

„Pablo," rief Don Carlos, „wie ist's mit dem Sklaven?"

„Ich habe ihm einen Denkzettel angehängt, dessen Schrift zeitlebens lesbar sein wird!" sagte der Sklavenvogt mit einem Lachen, das das Blut in den Adern konnte gerinnen machen.

„Und wie benahm er sich dabei?"

„Geduldig und stille!"

„Brrr!" knirschte Don Carlos. „Es wäre mir lieber, die Prügel hätten ihn rasend gemacht!"

„Ich that, was ich konnte, brachte es aber nicht fertig, daß er nur murrte!" sagte der Vogt. „Er liegt bewußtlos und blutend in seiner Hütte. Wenn er stürbe, Herr—"

„So hättest Du Deine Pflicht gethan, und es läge nichts daran!"

„Freilich," sagte der Sklavenvogt; „aber es hat böses Blut bei den Negern gesetzt."—

„Was?" rief Don Carlos. „Die Hunde wollen bellen?"

„Das gerade nicht," erwiderte Pablo, „aber ich wage nicht mehr, Aehnliches vor ihren Augen zu thun."

„Du?" fragte Carlos. „Soll ich etwa die Peitsche führen?"

Pablo beugte sich und zuckte die Achseln. „Vierhundert Neger und etwa dreißig Weiße, — gnädiger Herr, wir müssen vorsichtiger sein!"

Don Carlos wurde bleich bei diesen Worten. Er war ebenso feig als grausam. Er überblickte die Gefahr. „Laß ihn heilen, ehe Du wieder die Peitsche an ihm versuchst. Wird er morgen arbeiten können?"

„In acht Tagen nicht."

„Dan hast Du ihn gut getroffen. Nun, dann warte es ab. Er wird Dir's an Gelegenheit nicht fehlen lassen. Und wenn er stirbt, nun, dann ist einer weniger, und— er kostet mich ja nichts!"—

Damit war der Vogt entlassen.

Donna Elvira, deren Gemach auch eine Thüre nach diesem Vorsaal hatte, mußte Ohrenzeuge dieser Unterredung gewesen sein; denn als ihr Gatte zur Ruhe gegangen war, eilte eine Sklavin hinab, um nach der Hütte des Unglücklichen zu fragen, und als das Dunkel der Nacht auch Stille über die Pflanzung gelegt hatte, schlichen zwei weibliche Gestalten aus dem palastähnlichen Hause den Sklavenhütten zu, deren eine einen Korb trug.

Als sie sich der Hütte Simons nahten, erblickten sie Licht in derselben, und durch die Ritzen sahen sie Neger und Negerinnen bei dem Unglücklichen beschäftigt. Sie wuschen seine Wunden aus, entfernten lose Fleischstücke, die herabhingen, und legten Verbände an. Sie flüsterten leise, und durch ihr Flüstern vernahm man das dumpfe Stöhnen des Leidenden. „Er lebt," flüsterte Elvira, und beide traten ein.

Als die Thüre aufging, ergriff die Neger, die den Samariterdienst übten, ein lähmender Schrecken, denn sie fürchteten, es möge der mit Grund gefürchtete Pablo sein. Als sie ihre Herrin erblickten, streckten sie ihr die Hände entgegen. „Massa, buona Massa!" tönte es von allen Lippen, und die Furcht wich dem Ausdrucke dankbarer Liebe. Donna Elvira brachte wirksamen Heilbalsam, wie er in Peru bereitet wird, Lappen, Binden und Charpie und Erquickungen für die Armen. Nun leitete sie mit kundigem Auge den Verband des zerfleischten Rückens Simons, ließ ihm Erquickungen einflößen und ein weiches Lager bereiten, und begleitet von den Segnungen der teilnehmenden Neger entfernte sie sich erst, als alles geschehen war, was die Not des Augenblickes heischte.

Der Sklavenvogt erfuhr alles, aber er wagte es weder zu hindern, noch seinem grausamen Herrn zu sagen. Er sah in diesem Wirken der Donna Elvira ein Mittel, die Wut der Neger gegen ihn selbst und ihren Herrn zu mildern, und war dessen froh; denn er sah bei dem bisherigen grausamen Behandeln der Neger einen Sturm nahen, der allen Weißen Tod und Verderben zu bringen drohte. Er wußte es sicher, daß Don Carlos, der nun mit den leicht erworbenen Schätzen viel zu thun hatte, nicht nach Simon sehen würde, und that, als habe er selbst, wie er an Simon nur den Befehl des grausamen Herrn vollzogen habe, nun auch Anteil an dem stillen Wirken der Liebe und Barmherzigkeit Donna Elviras. Und das that der kluge Schurke einzig und allein, weil er, Böses ahnend, das Wetter von seinem ruchlosen Haupte ableiten wollte.

Simons jugendliche kräftige Natur überwand die schrecklichen Schmerzen einer barbarischen Mißhandlung, unter der eine minder kräftige Natur unbedingt hätte erliegen müssen. Er ertrug sie in bewunderungswürdiger Geduld, dankte den mitleidigen Negern für ihre Liebe, die selbst für sie nicht ohne Gefahr war, und dankte vor allem der milden Herrin, die jede Nacht an seinem Schmerzenslager erschien, und die, je mehr sie Simons ungewöhnliche Bildung und wahrhaft christlichen Sinn erkennen lernte, von immer tieferer Teilnahme für den Armen, der so unverdient litt, erfüllt wurde.

Es war eine geraume Zeit vergangen, als Simon so weit genesen war, daß er aufstehen und sich bewegen konnte.

Pablo nahm Rücksicht auf Donna Elvira und schonte ihn, bis er ganz hergestellt war; dann aber mußte er an die Plantagenarbeit, wie die anderen auch, und wenn seine Kräfte erlahmten, die nicht so ausdauernd waren, weil ihm die Uebung fehlte, dann traf ihn die Peitsche, dann donnerten die Flüche des Unmenschen über ihn, mehr noch als über seine Lebens- und Leidensgenossen, besonders wenn Pablos Auge Don Carlos in der Nähe gewahrte. Dieser selbst ließ keine Gelegenheit vorüber, Simon zu demütigen und ihn mit erfinderischen Grausamkeit zu quälen, während die Neger ihn mit einer wahren Verehrung betrachteten und sich vor seinem Geiste tief beugten. Darum aber regte sie jede Kränkung, jede Strafe, jede Mißhandlung, die ihm zuteil wurde, in einem höchst bedenklichen Grade auf.

Pablos Späherblicken konnte die Stimmung der Neger kein Geheimnis bleiben; sie steigerte sich bei der harten Behandlung von Tag zu Tage. Alle richteten ihre Blicke auf Simon, den sie als ihren natürlichen Führer ansahen und stillschweigend erkoren hatten, als die Empörung und das Werk der Rache bei den heißblütigen Afrikanern nach und nach zur beschlossenen Sache geworden war.

Eines Tages wurde deshalb eine Beratung angesagt, zu der auch Simon eingeladen wurde. Sie sollte in der Nacht stattfinden. Die Neger ahnten jedoch nicht, daß der verschmitzte Mexikaner, Pablo, Kenntnis von allem hatte, da er leise, wie eine Katze schleichend, alle ihre Pläne durch Aushorchen erkundet hatte.

Er eröffnete seinem Herrn alles, der in eine tödliche Angst geriet. Dennoch gelang es Pablo, ihm unter der Versicherung, daß das Versteck unentdeckbar sei, wohin er ihn führen wolle, dazu zu bewegen, daß er mit ihm Zeuge der Beratung sei.

(Fortsetzung folgt.)

Revanche.

Als der Dichter Joseph Viktor von Scheffel in Italien weilte, empfing er eines Tages einen unfrankierten Brief aus Deutschland, der nur folgende Zeilen enthielt: „Lieber Freund! Mir geht's gut, hoffe dasselbe von Dir. Dein getreuer X." Aergerlich über das hohe Strafporto, das er zu zahlen hatte, packte Scheffel einen großen Feldstein in eine Kiste und sandte ihn, gleichfalls unfrankiert, dem Freunde X. zu. Dieser vermutete wer weiß was für welche Kostbarkeiten darin und machte sich freudig an die Auspackung. Wie erstaunte er aber über den Inhalt und noch mehr über Scheffels Begleitschreiben: „Lieber Freund! Bei der Nachricht von Deinem Wohlergehen fiel mir beifolgender Stein vom Herzen. Es grüßt Dich Dein Freund Joseph."

Die Mennonitische
Rundschau
Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as 2nd-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an
M. B. Fast, Editor,
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

15. Dezember 1909.

Editorielles.

— Die Poststation Nolan, Michigan, ist eingegangen und alle Briefe dorthin sollten Butman adressiert werden. Die Betreffenden möchten es sich merken.

— Wir erhielten von Br. J. A. Harder, Lehigh, Kansas, der neulich von Rußland einwanderte und dessen Frau diesen Herbst starb, einen Reisebericht; derselbe beginnt in nächster Nummer.

— Den werten Lesern in und um Hillsboro, Kansas diene zur Nachricht, daß Br. D. Unger Zahlungen und Bestellungen auf unsere Blätter, „Rundschau" und „Jugendfreund", Familien-Kalender, Lektionshefte u.s.w. entgegen nehmen wird. Hoffentlich wird es ihm auch gelingen, ab und zu einen neuen Leser zu gewinnen.

— In der vorigen Nummer hat es beim Korrigieren ein kleines Durcheinander auf Seite 12 in Br. D. A. Friesens Bericht gegeben. Es hatte noch jemand von Jansen einen kleinen Bericht eingeschickt und der kleine Strich sollte es anzeigen; dabei wurden aber die zwei letzten Zeilen in Friesens Bericht von dem Reim getrennt.

— Br. C. Suderman, Kirk, Colo., schickt uns eine Postkarte; auf derselben sehen wir ein schönes geräumiges Wohnhaus und eine Familie—jedenfalls die Eigentümer. Eine kleine Herde Rindvieh steht am Stall und das ganze zeigt vom Wohlstand im östlichen Colorado, wo seiner Zeit nur Büffelgras und Kaktus zu gedeihen schienen. Manche haben dort ihr Glück gesucht und wurden müde und gingen zurück. Die, welche ausharrten, haben gut gethan. Doch Br. S. schreibt, sie haben jetzt das Michigan-Fieber und er bittet ich möchte Medizin schicken. Lies was Br. Koop und Br. Bushman über jene Gegend in Michigan zu sagen haben. Doch wer das Pionierleben in Colorado so gut kennt wie Du, sollte auch in Michigan gut voran kommen. Wie viel ist Eure Farm wert per Acre?

Br. D. A. Friesen, Jansen, Neb., schreibt am 4. Dezember: „Meine Mutter ist heute gestorben." Seine Mutter war Witwe A. B. Friesen; Onkel Friesen—bekannt als „Radmacher Friesen„ starb schon vor vielleicht sieben Jahren. Wir senden den Kindern unser Beileid und werden in nächster Nummer wohl Näheres berichten können.

— Viele Jünglinge und Männer sprechen mit großer Begeisterung vom Genuß auf der Jagd in den Wäldern, u.s.w. Allein in Michigan und Wisconsin sind seit dem 1. September d. J. 33 Jäger getötet und 37 wurden verwundet! O, wie teuer muß mancher Genuß erkauft werden! Wie wenig will man jedoch wagen um sein ewiges Glück zu erlangen, während man Leib und Leben einsetzt, um nach dem Vergänglichen jagen zu können.

— Die werten Leser finden in dieser Nummer eine kleine Abbildung unseres Abreiß-Kalenders für 1910; derselbe kostet portofrei 35 Cts. Wir bitten um zahlreiche Bestellung. Von New York haben wir Nachricht, daß die Krökers-Kalender mit dem Dampfer „Waldersee" kommen. Alle Aufträge werden ausgeführt sobald die Kalender hier sind. Hoffentlich wird es n i ch t so spät als letzten Winter. Krökers Kalender kostet 15 Cts; Odessaer Wirtschafts-Kalender 25 Cts.

— Ein lieber Bruder vom westlichen Kansas schreibt unter anderem wie folgt: „Ich singe oft den Vers: ‚Und ob uns auch der Sturm verschlägt, ans heimatliche Ufer trägt uns doch die letzte Welle!' Meine ganze Familie spricht: Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen. Oft geht es durch Dorngebüsche, doch liegt auch darin noch ein Glück. David rief einst aus: Kommt her, ich will erzählen was der Herr an meiner Seele gethan hat—möchten wir stets willig sein, mitzuteilen von dem, was der Herr an uns gethan hat."

— Wenn uns die Zeitungen keine Ente auftischen, dann hat sich der König August von Schweden neulich nach dem alten Ritus die persönliche Fühlung des Volkes verschafft. Er verkleidete sich am Samstag als Arbeiter und schleppte während eines Teils des Tages Kohlensäcke von einem Leichterschiff. Nachdem er sein „Tagwerk" beendet hatte, meinte er in einer Unterredung, daß dies nur der Anfang seines Vorhabens, mit dem Volk unerkannt in Berührung zu kommen, gewesen sei. Er beabsichtigte, sich in ähnlicher Weise unter alle Arbeiterklassen zu mischen, um auf diese Weise die Ansichten der Arbeiter kennen zu lernen.

— Schon vorige Woche konnten wir die Korrespondenzen nicht alle „unter kriegen" und diese Woche fingen wir schon auf Seite drei damit an, doch hatten wir Dienstag schon etliche in der Schublade, die in diese Nummer nicht hinein gebracht werden können. Wir sind ganz vergnügt—der kranke Zahn thut ja nicht mehr weh—und doch würden wir lieber sehen, wenn es uns möglich wäre, jede Woche aufzuräumen. Wenn es so bleibt, werden wir wohl gezwungen sein, alle Korrespondenzen, die wir abschreiben müssen, bedeutend abzukürzen. Wir wollen aber niemand vom Schreiben abhalten, nur bitten wir, jeder möchte sich so kurz fassen und ausdrücken als es ihm möglich ist.

— Wir machten diese Woche eine heikle Erfahrung. Ich bekam Zahnweh und als der Arzt erklärte, der kranke Zahn sei nicht mehr zu retten, entschloß ich mich endlich, ihn ziehen zu lassen. Da nimmt der Kerl das kleine mörderische Ding, packt an und—reißt mir den zunächst stehenden gesunden Zahn aus! Kollege Enns berichtet seinen Lesern, daß ich zu den „Ausgetretenen" gehöre—und die A u s g e t r e t e n e n waren ja wehrlos, doch wäre mir hier mein Christentum beinahe mit der gesetzlichen Vernunft für einen Augenblick durchgegangen. Der kranke Zahn kehrte sich nicht an den unliebsamen Zwischenfall und ich mußte abends nur wieder hinsitzen und den kranken Zahn auch noch ziehen lassen. Ich wäre wohl schon zu einem andern Arzt gegangen, doch hoffte ich, er würde den kranken Zahn aus Bescheidenheit umsonst ziehen—doch mußte ich für beide voll zahlen—so geht es.

Aus Mennonitischen Kreisen.

Witwe Heinrich Harms, Hillsboro, Kan., liegt schwer krank darnieder und der arme Sohn Johann ruft immer wieder: „Mutter soll nicht sterben!"

Br. Peter Heinrichs, Canton, Kan., berichtet, daß seine liebe Schwester, Frau H. E. Unruh, Hillsboro, schon seit vier Wochen hilflos im Bett liegt. Kann fast keine Nahrung nehmen.

Freund Joh. Wall, Borden, Sask., berichtet, daß das Wetter so kalt ist, daß sie gerne am warmen Ofen bleiben. Gute Schlitenbahn. Das Dreschen wurde eingestellt; die Galizier haben noch viel zu dreschen.

Br. Jakob G. Kröker, Weatherford, Oklahoma, schickte am 1. Dezember einen Brief an seinen Schwager Johann Götz, Fürstenwerder, Rußland. Br. Peter Driedger ist gebeten, nachzufragen ob der Brief hingekommen ist.

Von Kleefeld, Man., erfahren wir, daß Katharina Friesen, Tochter des Jakob S. Friesen, früher Jansen, Neb., am 5. Dezember Hochzeit feiern wollte, mit Jakob W. Isaak. (Wir gratulieren und wünschen Gottes reichen Segen.—Ed.)

Br. D. P. Franz, Katy, Tex., bestellt mein Buch, bezahlt die „Rundschau" im Voraus und berichtet: „Die Witterung ist hier schön, gegenwärtig 21 Gr. R. warm, Regen genug. Die Rosen blühen, die Orangenbäume hängen voll goldgelber Frucht und das Vieh hat die schönste Weide. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Herzlichen Gruß an die Editorsfamilie. Auf Wiedersehen, Euer 71jähriger Wohlwünscher." (Gott segne Dich.—Ed.)

Freund Joh. Klippenstein, Altona, Man., bezahlt „Rundschau" und „Jugendfreund" im Voraus und berichtet: „Am 30. November fing es hier an zu schneien und wir haben viel Schnee. Weil es so schön war haben sich viele Kinder etwas erkältet, sonst ist der Gesundheitszustand gut.

Der liebe Br. Joh. Balzer, Inman, Kansas, schickt eine Gabe für Armenien und berichtet, daß er, als ich dort war krank gewesen sei. Ich fragte wohl nach, doch dort gewesen bin ich nicht—thut mir leid; freue mich aber, daß er wieder besser ist. Sie haben nasse Witterung.

Br. Glanzer, Bridgewater, S. D., berichtet, daß Br. Heinrich Wiebe dort vier Tage Bibellesungen hielt und sie nach Kol. 1 manchen Schatz in Gottes Wort gefunden haben. Am 30. November fuhr Br. W. zu den Geschwistern in Beadle County, um auch dort mit dem Wort zu dienen.

Br. F. Thiesen, Schönau, Man., berichtet am 2. Dezember: „Schon zwei Tage schneit es ununterbrochen. Der Wind bläst den Schnee leider wieder in ungewünschte Haufen. Wir sind alle schön gesund, dem Herrn sei Dank dafür. Der lieben Editorsfamilie wünschen wir auch schöne Gesundheit. (Wir danken Dir herzlich, es geht uns jetzt wieder besser.—Ed.)

Br. Bernh. Thiessen, Hydro, Okla., berichtet am 2. Dezember: „Der Gesundheitszustand ist gut. Haben viel Regen. Br. Gerhard Dick ist auf Reisen in Nebraska und Kansas. Wünsche Dir Gottes reichen Segen und der werten „Rundschau" Wachstum und Gedeihen." (Danke, herzliche Segenswünsche machen uns immer Freude.—Ed.)

Br. P. B. Ratzlaff, Minneola, Kansas, schreibt: „Möchte gerne wissen, ob Helena Unruh, meine Cousine noch lebt. Sie war erheiratet mit einem Sohn des Missionar Dirks, Gnadenfeld. Der Onkel wohnte nahe am Gebietsamt. Ferner lese ich in Deinem Buch, daß Johann Ratzlaff Prediger, und Heinrich R. Diakon ist; ob sie alte H. Ratzlaffs Söhne sind? dann sind wir noch verwandt. Heinrich Abrams, Rudnerweide war mein Schulbruder." (Vielleicht kann Br. P. Neuman Aufschluß geben?—Ed.)

Bessie, Okla., den 4. Dez. 1909. Liebe Schwägerin Witwe Helena Wiens, Omsk, Akmolinsk, Tschukrejewo, Russio. Wünsche Dir samt Deinen Kindern das beste Wohlergehen nach Leib und Seele. Wie kommt es, daß wir nichts mehr von Dir hören, hast Du unsern Brief und Poträt nicht erhalten, das wir vor etwa fünf Monaten abschickten an Deine Adresse? Wenn Dir diese Zeilen zu Gesichte kommen, dann bitte, schreibe uns gleich, daß wir wissen, ob unser Brief hingekommen ist. Wir sind gesund und wünschen auch Dir und Deiner Familie die beste Gesundheit. Deine Geschwister,

And. u. Kath. Flaming,
Bessie Oklahoma, U. S. A.

Br. Joh. Reimer, Richmond, Texas, schreibt, er glaubt, daß ihnen der Wechsel wohl recht fühlbar sein wird. Von Texas nach Michigan in dieser Jahreszeit ist wirklich ein sehr großer Wechsel. Doch er glaubt es sei im Norden gesünder als im Süden und die Erde ist ja überall des Herrn. Hoffentlich werden wir später erfahren, wie sie den Wechsel wesentlich gefunden haben.

Br. F. D. Lütke, Dalmeny, Sask., berichtet: „Schon lange war es unser Wunsch, eine Reise nach dem Süden zu machen. Am 3. Dezember kamen wir in Mt. Lake, Minn. nachts an und fanden bei Geschw. Jakob Schmidt gute Aufnahme. Daheim war es schön, in Winnipeg schneite es und war kalt. Halbwegs bis St. Paul war kein Schnee mehr und die Farmer waren am Pflügen. Das war für uns schier verlokkend. Hier ist es auch kalt. Wir wollen noch nach Chicago; Goschen, Ind.; Kansas, Oklahoma, Colorado, Nebraska, Süd- und Norddakota." (Wir wünschen glückliche Reise.—Ed.)

Ein Freund von Rosenfeld, Man., berichtet: „Haben schönes Wetter. Schlittenbahn ist schon mager und wenn es so schön bleibt, fängt das Gerassel der Wagen wieder an. Lena Peters und Jakob J. Fehr feierten am 30. November Hochzeit. (Wir gratulieren.—Ed.) Weihnachten ist bald hier, denn es werden viele Bestellungen gemacht. Möchten wir alle reichlich gesegnet werden. An diesem Tage ist der Heiland der Welt erschienen, der alle Menschen erlöset hat. Wir wünschen dem lieben Editor Glück und Segen. Wahrlich, die „Rundschau" gefällt uns—sie wird ja immer besser. (Wir danken für Gruß und Aufmerksamkeit.—Ed.)

Von Jansen, Neb.

Das Wetter ist sehr veränderlich; vorgestern Regen, gestern schön, heute schneit es.

M. J. Derksen und J. J. Friesen von Meade, Kansas, hielten hier auf ihrer Heimreise von Manitoba an. Isaak und Abr. Löwen und andere von Manitoba sind auch hier.

Abr. Eppen und Dan. Eidsen von Oklahoma machen hier Besuche.

Frau Jakob Flaming ist auf der Krankenliste.

Liese, Tochter des P. S. Friesen kam von Kansas zurück.

Isaak Harms kamen von Meade, Kan., heim.

P. A. Buller ist in Beatrice und hilft der Familie P. Jansen umziehen. (Von Jansens neuer Residenz wird der Editor später berichten.)

Bei J. J. Fasts kehrte am 27. November ein Töchterchen ein.

Berichtigung.

In Br. Isaak Peters' Artikel hatten sich folgende Fehler eingeschlichen: Seite 2, Spalte 3 sollte es heißen: „und das war der jetzige Samstag anstatt Sonntag." Auf Seite 3, Spalte 1 sollte es heißen Hes. 43, 25 anstatt 25, 25.

Todesanzeige.

Am 30. November starb in Elkhart, Ind., Schwester Lena Hug (Witwe von George Hug) am Schlagfluß, welcher sie am 26. November traf und am 30. den Tod herbeiführte. Sie war geboren am 14. März 1841 in Bockschaft, Amt Sinsheim, Baden, Deutschland. Ihre Eltern waren Aeltester und Gründer des „Gemeindeblattes", Ulrich Hege und Lydia, geb. Fullmann, in Reihen, Baden. Im Jahre 1866 kam sie nach Amerika, Pittsburg, Pa., und trat daselbst im Jahre 1867 mit George Hug in den Ehestand, welcher im Jahre 1907 ihr in die Ewigkeit voran ging. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor, wovon noch fünf am Leben sind: drei Söhne und zwei Töchter; eine Tochter und ein Sohn gingen ihr in die Ewigkeit voran. Auch hinterließ sie 10 Enkelinen, drei Brüder und eine Schwester, nämlich: Aelt. Jakob Hege und Schw. Christina Hege in Reihen, Baden, Pred. Philipp Hege in Stuttgart, Würtemberg, und U. Hege in Elkhart, Ind.

Heimgegangen!

Als schon die Seiten aufgemacht waren, erhielten wir Nachricht, daß Br. Joh. B. Wiens, Inman, Kansas, am 3. Dezember gestorben ist.

Adreßveränderung.

Klaas Kröker von Hague nach Hepburn.

Joh. Reimer von Richmond, Texas, nach Butman, Michigan.

Für Notleidende in Rußland erhalten und früher quittiert:

Von:	$14,062.05
S., Henderson, Nebraska	1.00
D., Passo Robles, Cal. (Kol.)	4.45
B., Hillsboro, Kansas	10.00
H., Mt. Lake, Minnesota	1.85
L., Parker, Süddakota	5.00
S., Canton, Kansas	5.00
E., Canton, Kansas	1.00
R., Inman, Kansas	4.00
B., Ringwood, Oklahoma	1.00
R., Herbert, Saskatchewan	2.00
Ungenannt, Hooker, Oklahoma	2.00
R., Weatherford, Oklahoma	2.00
S., Canton, Kansas	5.00
M., Buhler, Kansas	3.00
H., Altona, Manitoba	5.50
O., Mt. Lake, Minnesota	2.00
F., Hillsboro, Kansas	10.00
H., Grantsville, Md.,	1.00
R., Martland, Nebraska	1.00
U., Dolton, Süddakota	1.00
T., Clayton, Süddakota	2.00
B., Plum Coulee, Manitoba	9.00
R., Borden, Saskatchewan	.50
S., Steinbach, Manitoba	1.00
D., Borden, Sask., (Kol.)	25.00
Z., Apple Creek, Ohio	1.00
U., Durham, Kansas	3.00
G., Oakes, Norddakota	.50
S., Altona, Manitoba	3.25
K., Pandora, Ohio	.75
F., Henderson, Nebraska, (Kol.)	28.00
K., Mt. Lake, Minnesota	3.00
F., Plum Coulee, Manitoba	1.00
H., Mt. Lake, Minnesota	16.00
Eine Witwe, Lowe Farm, Man.	12.00
Z., Lehigh, Kansas	5.00
Ein Freund, Rosenort, Manitoba	2.00
J., Inman, Kan., (Priv.)	52.00
W., Buhler, Kansas	1.00
P., Inman, Kansas,	10.00
P., Buhler, Kansas (Priv.)	10.00
K., Inman, Kansas	10.00
P., Inman, Kansas	4.50
M., Buhler, Kansas	1.00
R., Inman, Kansas	1.00
J., Hillsboro, Kansas	5.00
E., Canton, Kansas	1.00
D., Canton, Kansas	1.00
R., Minneola, Kansas	1.00
M., Buhler, Kansas	10.00
B., Gretna, Man., (Priv.)	30.00
K., Hillsboro, Kansas	10.00
Z., Sargent, Mo.	2.00
R., Komalty, Oklahoma	1.35
L., Hillsboro, Kansas	10.00
D., Borden, Sask., (Kol.)	20.00
D., Mt. Lake, Minnesota	5.00
F., Hillsboro, Kansas	7.50
B., Plum Coulee, Manitoba	2.00
H., Korn, Oklahoma, (Priv.)	5.00
T., Bridgewater, S. Dak.	1.50
S., Canton, Kansas	10.00
K., Plum Coulee, Manitoba	1.00
H., Bridgewater, S. Dak.	5.00
J., Rosthern, Saskatchewan	.40
B., Hooker, Oklahoma	10.00
B., Sheridan, Oregon	10.00
R., Newton, Kansas, (Priv.)	4.00
F., Fielding, Sask. (Priv.)	5.00
L., Dalmeny, Sask. (Priv.)	105.00
R., Laird, Saskatchewan	1.00
Freund, Henderson, Nebraska	15.00
R., Hodgeville, Sask. (Priv.)	13.00
Ungenannt, Buhler, Kansas	4.00
S., Peabody, Kansas	1.10
H., Yale, Süddakota	5.00
B., Okeene, Oklahoma (Priv.)	10.00
H., Hague, Sask. (Priv.)	5.00
Ungenannt, Freeman, Süddakota	2.00
R., Minneola, Kansas (Priv.)	10.00
Total	$14,661.20

M. B. Fast, Editor.

Meine Reise zur Konferenz und zurück.

Vom Editor.

(Fortsetzung.)

Die alte Schwester Warkentin ist jetzt bald da angekommen, wo sie vor bald 50 Jahren stand—allein. Ihr lieber Mann ist nicht mehr hier; ihre Kinder sind bis auf einen Sohn alle verheiratet. Wir waren nicht lange dort, waren aber froh für das Wiedersehen. Nach Warkentins und Krausen gingen wir immer gerne, als wir noch alle in Jefferson County Nebraska, wohnten. Viele lieben Geschwister, die damals dort so herzlich verkehrten, sind nicht mehr hier—sie sind heim gegangen; der noch lebende Teil ist so weit zerstreut.

Als wir nach Br. Barkmans Platz kamen, waren Wohlgemuts—sie ist Peter Barkmans Anna, meine Cousine—schon da und gleich kamen noch Vogts von Moundridge mit Vetter M. G. Barkman und Familie, die von Weatherford, Okla., auch zum Liebesmahl nach Inman, Kan., gekommen waren. Ich fuhr mit Geschw. Wohlgemuts, die wollten mich zu Tante Barkman bringen. Da mit einmal sagt Br. W., hier wohnt Dein kleiner Vetter." So? war mein Frage; wer denn? Nun Johann Töws und der Großvater! Schnell gab ich Auftrag, auf den Hof zu fahren, denn da wollte ich doch ins Haus schauen. Br. T. wurde aus dem Kornfeld geholt und bald saßen wir beim üblichen Kaffee und erzählten uns von unseren Erfahrungen. Der alte Großvater war ganz überrascht. Als wir die Wirtschaft und den Hof sahen, dachte ich so: der Großvater muß wohl noch gute Muskeln haben und versteht mit seinem lieben Johann zusammen das Wirtschaften aus dem „f-f", denn der ganze Hof war so rein und peinliche Ordnung herrschte überall.

Weil Vetter Martin zu Mutterchen zur Nacht fuhr, zog ich es vor, bei Geschw. D. A. Klaassens zu bleiben. Geschw. Töws und der liebe Großvater kamen auch noch nach Kl. und wir hatten dort einen angenehmen Abend. Br. P. A. Klaassen kam auch noch hin und wir wollten unsern Augen kaum trauen, daß es schon so spät geworden, ehe wir auseinander schieden. Br. Dietrich hat eine große gesunde Familie und wir kehren dort gewisser Ursache halber gerne ein.

Morgens fuhr ich mit Br. D. auf einer großen Ladung Weizen mit nach Hillsboro. Ich blieb da und er kam mit seinem Buggy und wir fuhren nach Tante Barkman zu Mittag. In Hillsboro traf ich Ex-Editor G. G. Wiens auf der Straße; er nahm mich in sein Geschäftszimmer und erzählte wir manches von seinem Vorgesetzten H. J. M., und dessen Händel.

Br. John A. Klaassen nahm mich in seine große Mühle und traf dort Br. J. W. Buller, seiner Zeit Jansen, Neb. Er schürte das Feuer und hielt das ganze Getriebe in Bewegung. Ich wollte auch noch in sein Heim und es thut mir wirklich leid, daß es nicht geworden ist. Etliche ihrer Kinder haben sich vorigen Sommer bekehrt und ich hätte mir so gerne etwas davon erzählen lassen. Bitte, Br. Jakob, Du wolltest ja einmal Deine Gedanken schriftlich einreichen.

Als wir bei Tante Barkman gespeist und uns manches mitgeteilt hatten, gingen wir noch Tante Kornelsen, ihre Nachbarn, besuchen; sie ist auch schon viele Jahre Witwe, sie wohnt bei ihren Kindern.

Dann wurde angespannt und Vetter Martin fuhr mich wieder nach Hillsboro, wo ich noch Geschäfte zu besorgen hatte. Dort traf ich auch noch meine Jugendfreunde und Reisekameraden Gerhard Martens und seine Gattin, damals wohl Heinrich Friesens Netke. Abends ging Br. J. A. Klaassen und ich noch und besuchten Geschw. H. E. Unruh; die liebe Schwester war damals schon leidend und ist jetzt noch schlimmer, doch der liebe Gott weiß bei jedem Maß und Ziel. Nur getrost, der Herr hilft.

(Fortsetzung folgt.)

Mission.

Mennonite Rescue Mission.

In Klgl. Jer. 3, 41 lesen wir: „Laßt uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel." Der Prophet hatte es gelernt aufzublicken in allen Lebenslagen, auch wenn er tief unten in der Pfütze saß, so verlor er seinen Halt nicht, sein Gottvertrauen wurde nur stärker; tiefe und schwere Erfahrungen haben viele Gotteskinder durchgemacht, der Weg unseres Heilandes führte hinab im Gehorsam durch Dienen und Leiden ging's zur Höhe über alle Höhen. Wie ist es denn eigentlich daß wir so kreuzschen sind und ungern den Weg der Demütigung, des Dienens und der Selbstaufopferung wählen, wenn sich eine Gelegenheit bietet, selber etwas aufwärts zu kommen, nicht fragend ob wir unserem Nächsten zum Anstoß oder Besserung sind. Lasset uns unsere Herzen und Hände aufheben mit Freuden zu dem Gnadenthron und Hilfe vom Herrn nehmen.

Mitte Oktober fuhren wir zur Konferenz nach Nebraska nahe Jansen, wo wir manche lieben Geschwister begrüßen durften; der Herr schenkte uns schöne Witterung und wir waren im Segen beisammen. Möge ein jeder etwas mitgenommen haben in sein Heim und Arbeitsplätze und fleißig austeilen, damit viele desselben teilhaftig werden. Wir machten auch noch Besuche bei Henderson, Litchfield, wo die lieben Eltern wohnen, und Milford, Neb., folgten auch noch der Einladung nach Inman, Kan. Der Herr hat uns überall reichlich gesegnet und die Leute wollen so gerne noch mehr von Jesus und der Missionsarbeit hören. Möchten alle Christen und besonders wir Knechte und Mägde unseres Heilandes, Menschen mehr als dem Auge lassen und aufsehen auf Je-

zum den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Wir danken noch allen Missionsfreunden für die erzeigte Liebe. Unser himmlischer Vater vergelte Euch Eure Liebe. Nach vierwöchentlicher Abwesenheit kehrten wir aufgemuntert und glücklich wieder heim. Hier so wie überall, ist viel Arbeit; gebe Gott uns Gnade, das Unsrige zu thun, für das andere wird er sorgen. Ihm sei Dank für seine gnädige Führung und Bewahrung.

Am Danksagungsmorgen hatten wir eine schöne Andacht, viele Kinder waren zugegen; unsere Schule ist nicht so groß wie mitunter gewesen, manche Kinder sind krank. Wir erfreuen uns einer mäßigen Gesundheit obwohl die Luft hier nicht so angenehm und die Abende nicht so still sind wie auf dem Lande. Das Evangelium wird verkündigt zur Zeit oder Unzeit, aber viele Menschen erfreuen sich lieber im Theater und Saloon, aber unser Gott ist sehr geduldig und barmherzig, dafür sei ihm viel Dank.

Hatten schon manchen lieben Besuch seit wir daheim sind. Am 15. November kamen die Brüder A. M. Martens, Lohrenz, Dirks und H. Jansen von Kansas her; sie verweilten eine Woche und haben besonders die verschiedenen Missionen besucht. Am 21. abends war es Br. J. Nice, Morrison, Ill., und am 30. Br. D. D. Augsburger, Goodland, Ind., die uns mit dem Wort des Lebens dienten, und heute sind die Schwestern Buller und Ratzlaff von Nebraska hier; sie sind auf dem Wege nach Ohio zu ihrem Arbeitsfelde.

Möge es dem Herrn gefallen, überall sein Werk zu segnen und beleben durch seinen Geist, ist unser Gebet.

A. F. Wiens.

Der Familien-Kalender für 1910.

ist erschienen und zur Versendung bereit. Inhalt dieses Kalenders ist reichhaltig und gediegen. Wer sich für die Geschichte der Mennoniten-Gemeinschaft interessiert, wird vor allem die wertvollen Skizzen über Menno Simons' Leben und Wirken und über Hans Landis, den letzten Märtyrer der Schweizer Mennoniten lesen. Der Artikel „Menno Simons über die Autorität der Heiligen Schrift" ist besonders zeitgemäß, weil unlängst von Mennoniten (so genannt) in Europa die Behauptung gemacht worden ist, Menno sei ein Vorläufer der modernen Nationalisten (Ungläubigen) gewesen. Daß solch eine absurde Ansinnung überhaupt Glauben findet, beweist schlagend wie schwach die Kenntnis des Publikums über Menno Simons ist. Der Kalender enthält mehrere Artikel, die über die fundamentalen Lehrpunkte Mennos willkommenen Aufschluß geben.

Schöne christliche Erzählungen und Beschreibungen u.s.w. werden besonders die Jugend interessieren. Ferner enthält der Kalender Bilder aus der Mission in Indien und der Stadtmission in Chicago, dem Waisenheim in West Liberty u.s.w.

Preis: 6 Cents das Stück; 45 Cents das Dutzend; portofrei.

Adressiere

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

(Fortsetzung von Seite 8.)

auch die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Und wie stehst Du, lieber Leser, in dieser Beziehung, ist Deine Seele auch schon durch Jesu Leiden und Sterben gerettet? Wenn nicht, so eile doch, damit auch Du zur großen Gottesfamilie gehören kannst. Da die „Rundschau auch in Ladekopp, Rußland, gelesen wird, so bitte ich die lieben Leser möchten doch meiner Frau Schwester, der Witwe Abr. Warkentin gefälligst zu lesen geben, oder Jakob Bestvater. Die lieben Freunde schreiben selten, daß wir nicht wissen ob sie noch am Leben sind.

Einen herzlichen Gruß an den Editor, der auch unser Freund ist, sowie auch an die Leser dieses Blattes. J. W. Fast.

Süddakota.

Carpenter, S. D., den 28. Nov. 1909. Ich wünsche dem Editor und allen Lesern den Frieden Gottes und die trostreiche Gemeinschaft des Heiligen Geistes zum Gruß. Von hier ist zu berichten, daß so viel ich weiß, alle gesund sind. Es wird hin und wieder werden Schweine geschlachtet.

Br. John Kleinsasser wird nächstens nach California ziehen. Geschw. Joseph Wipfen gedenken, so der Herr will und sie leben, den 30. November nach California zu fahren; die Schwester will wahrscheinlich sich auch einmal das gelobte Land ansehen; hätte ich die Mittel, so würde ich es auch thun. (Ich auch.—Ed.)

Bei Geschw. Dav. Warkentins kehrte den 23. November ein Töchterlein ein, wurde nach der Großmama genannt, Anna; die Schwester hat viel ausgehalten, ist jetzt ziemlich munter, dem Herrn die Ehre.

Wir haben Besuch von Mountain Lake. Br. Jakob Ewert hielt vor- und nachmittags Versammlung gedenkt bis Freitag hier zu bleiben, gedenkt auch die Krimer Brüder zu besuchen. Br. Heinrich Wiebe von Kansas wird in diesen Tagen hier erwartet, er weilt gegenwärtig in Hutchinson County, wird uns hoffentlich auch besuchen.

Wir hatten hier schon einmal ziemlich Schnee, aber weil die liebe Sonne so freundlich auf ihn herab schien, so konnte er unter ihrem Einfluß nicht lange bleiben und die Schlittenbahn ist ziemlich mager.

Jakob S. Friesen.

Clayton, S. D., den 28. Nov. 1909. Werter Editor und alle Leser der werten „Rundschau"! Da ich mich sehr für die vielen Nachrichten in der „Rundschau" interessiere, so möchte ich hiermit auch meinen vielen Freunden und Bekannten ein Lebenszeichen von uns geben. Ueber zwei Wochen zurück bekamen wir hier ziemlich viel Schnee und es wurde darauf sehr kalt. Manche Nachbarn haben noch bis 40 Acres Korn im Felde. Heute fingen manche schon wieder an mit Korn brechen. Wir hatten eben zwei Tage mit dieser Arbeit beendigt, als der Schnee kam.

Unsere Nachbarn W. Wall und J. Decker gedenken sich artesische Brunnen machen zu lassen, obzwar sie ganz nahe am Jim Fluß wohnen, der genügend Wasser hat. Es wird behauptet, daß das artesische Wasser wärmer und für das Vieh im Winter dienlicher ist. Viele unserer fleißigen Nachbarn haben ihre Farmen hier verkauft und haben sich in Alberta, Canada, Land gekauft, weil es dort noch billiger ist und viel fruchtbarer sein soll. (Das ist wohl sehr fraglich.—Ed.) Mein Nachbar Robert Bechthold war Augenzeuge, daß dort 115 Bushel Hafer per Acre gedroschen wurde.

Da es wohl bald Weihnachten sein wird, bis dieses durch die „Rundschau" an unsere lieben Freunde gelangen wird, so wünsche ich ihnen hiermit recht oft durch die „Rundschau von sich hören zu lassen.

Euer Freund, A. D. Buller.

Marion, S. D., den 2. Dez. 1909. Lieber Editor! Gruß zuvor. Gestern regnete es ziemlich, die Erde war ganz aufgetaut und der viele Schnee, welchen wir den 13. November und später bekommen ist sozusagen weg und die tief eingeschneiten Kornfelder wieder frei und das schöne Korn geht, wenn auch nicht so gut wie vorher, doch noch heraus zu pflücken. Die Wege sind sehr schlecht; nächste Woche wird es wohl hart frieren.

Sehr erfreulich war mir vom freudigen Abscheiden des alten Pilgers Korn. Unruh in Saskatchewan zu lesen. Haben wir ja doch zu seiner Zeit in Asien eine Strecke zusammen gepilgert.

Alle Rundschauleser und besonders alle Chiwaer herzlich grüßend,

Jak. u. Sus. Jantzen.

Oklahoma.

Gotebo, Okla. den 29. Nov. 1909. Werte „Rundschau"! Der nationale Danksagungstag ist wieder vorüber und wir wolhoffen, daß viele sich haben in Kirchen und Freundschaftskreisen versammelt, um gemeinschaftlich dem himmlischen Vater Lob und Dank zu bringen für alle Segnungen des verflossenen Jahres.

Auch wir hatten hier einen segneten Tag. Am Vormittag Danksagungsgottesdienst und nachmittags Kinder-Ernte-Dankfest.

Ein reichhaltiges Programm wurde durchgenommen mit Aufsagen und Vorlesen von passenden Stücken und Ansprachen, auch sang der Chor inzwischen mehrere Lieder, geleitet von Pred. P. R. Voth.

Am Vormittag wurde unter den Gemeindegliedern eine Kollekte gehoben und am Nachmittag brachten die Kinder ihre Einnahme und Ersparnisse zusammen. Von dem Gelde wurden wieder $15.00 für die Unterhaltung eines Waisenkindes in Indien bestimmt. Der Rest wurde mit der Vormittags-Kollekte zusammen so verteilt, daß die Hälfte für äußere und die andere Hälfte für innere Mission und Stadtmission verteilt werden sollte. Unsere Bitte ist, daß der Herr die Gaben mit seinem Segen begleiten wolle und unsere Herzen immer mehr dankbar machen für alle Liebe und Fürsorge, die er an uns erwiesen hat. (Freue mich immer wenn Dank- und Kinderfeste nicht nur in Worten und Gesang bestehen, sondern wenn Jung und Alt dabei auch—wie bei Euch—tüchtig in den Sack

langt.. Gott wird es segnen.—Editor) Auch dafür dankbar zu sein, daß seine Reichssache noch immer neue Siege erringt und wo wir auch mithelfen können, ja auch für uns selber Schätze sammeln können in geistlicher Beziehung für die Ewigkeit, die die Motten nicht fressen und Diebe nicht rauben können. Könnten wir diese ruhige Zeit nur recht ausnutzen.

Die Witterung war im Sommer sehr trocken, doch haben wir noch bei Zeiten recht guten Regen bekommen, so daß wieder viel Weizen, auch Wintergerste ist wohl mehr gesät als bisher. Es sieht alles prachtvoll aus, denn wir hatten fast immer schönes Wetter, jetzt war es Freitag und Samstag besonders warm, und schien so, daß es regnen würde, gestern morgens fing es an und hat bis jetzt Montagabend mit kleinen Unterbrechungen viel geregnet, gestern ziemlich windig, heute still und gelinder.

Dieser gute Regen wird wieder vieles ausgleichen, was im Sommer so bedenklich schien, denn vielen blieb der Regen zu lange aus.

Der Gesundheitszustand ist gut.

Wünsche dem lieben Editor und Lesern Gottes Segen. C. C. Voth.

Clinton, Okla., den 28. Nov. 1909. Werte „Rundschau"! Wie eilt doch die Zeit. Die entlaubten Bäume, das dürre Gras, der rauhe Wind, alles erinnert uns daran, daß der Winter da ist und nicht nur, das predigt uns die Vergänglichkeit des Menschen, viel lauter noch reden die frischen Grabeshügel wie wir sie auf unserem Friedhofe finden. Vor etwas über drei Wochen, am 3. November starb Frau Heinrich Dalke an Typhus. Eine junge Schwester Eva Voth, welche dort noch Hilfe leistete und die Kranke bediente, liegt nun auch auf der Bahre. Ja, die Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume. Darum laßt uns unseres Berufes bewußt werden, denn wir haben einen hohen, ja sogar einen doppelten Beruf. Wie ist es nur möglich, daß wir durch solches und bei solchen Gelegenheiten so gerührt sind; aber wenn wir erst wieder bei unserer Arbeit sind, scheint es als ob wir alles vergessen und nur für die Dinge dieser Welt Zeit haben!

Nur für dieses Leben sorgen,
Machet keinen guten Morgen,
Aber manche böse Nacht.
Nur für jenes Leben sorgen
Machet einen frohen Morgen.
Wenn man aus dem Schlaf erwacht.

Und die bösen Nächte, die es schon hier macht, ist nichts im Verhältnis zu dem was nach diesem Leben folgt. Die zwei Schwestern sind im Frieden heimgegangen. Als Petrus den Herrn frug: „Meinest du, daß nur wenige selig werden?" spricht Jesus: „Ringet darnach." Darum lasset uns ringen und kämpfen, daß wir die Krone erlangen mögen.

Nach einem dürren heißen Sommer haben wir nun wieder seit etwa Mitte Oktober genügend Feuchtigkeit, in letzter Zeit reichlich, doch bedarf es auch viel, denn der Grund war sehr trocken. Die Saaten sehen recht versprechend aus. Nebst den zwei Verstorbenen waren noch mehrere krank, die älteste Tochter bei H. Dalkens lag auch lange, kann jetzt schon etwas aufstehen. Prediger Jakob Klaassen hat auch längere Zeit krank gelegen, er ist ganz und gar zusammengebrochen, denn die Last ist zu schwer für ihn. Die Versorgung seiner Familie seit seiner Gattin Tod. Mancher fürchtet für seine Genesung.

Mit Gruß an alle Rundschauleser,

J. Froese

Hooker, den 1. Dez. 1909. Lieber Bruder! Ich bin in meinen alten Tagen, dem Herrn sei Dank, so viel gesund, daß ich noch fahren und Geschwister besuchen kann. Zur Versammlung fahre ich auch noch ziemlich jeden Sonntag, wo ich etwas zur Ehre Gottes sagen kann, wenn auch nur sehr kurz. Fühle mich sehr dankbar dem Herrn gegenüber, weiß kaum wie ich es besser haben könnte; will suchen mein Leben, das vielleicht bald zu Ende gehen wird, dem Herrn zu weihen, um bereit zu sein wenn er mich rufen wird hinüber zu kommen in die Ewigkeit. O wohl uns wenn wir dann bereit sind, und die angenehmen Worte uns dann entgegen tönen: „Komm her, Du Gesegneter des Herrn, gehe ein zu Deines Herrn Freude." Dann ist aller Kampf vorüber, ach dann sind wir da.

Lieber Bruder, ich las heute in No. 48 der „Rundschau" einen Aufsatz von Lena Penner, von Zindjidere, an ihre Eltern, wo sie das große Elend und den Jammer schildert, sie ist doch wohl in der Türkei. Es war mir recht schwer auf meinem Herzen als ich es las und es kam mir so auf mein Gemüt, ich sollte dort etwas mithelfen, eine Gabe hinschicken, weiß aber nicht gut anders als durch Dich, hoffentlich wirst Du es hinschicken.

Wir haben hier jetzt sehr nasses Wetter, es hat hier Samstag, Sonntag und Montag, auch zwei Nächte sehr geregnet, nicht sehr stark, so daß es schön einziehen konnte. Es ist vielleicht bis 12 Zoll tief naß. Das Wintergetreide steht ziemlich gut und Futter bekommen auch die meisten genug. Dem Herrn sei vielmal Dank für solch einen großen Segen. Ich bin hier viel gesunder als in Kansas, fühle recht froh, daß ich hier bei Klaas D. Willems sein kann. Sie sind auch gesund.

Einen herzlichen Gruß mit Psalm 91 von Deinem vereinsamten Bruder, der Dich liebt, Jakob Klaassen.

Lorena, Okla., den 29. Nov. 1909. Lieber Br. M. B. Fast! Gruß der Liebe und des Friedens zuvor! Wir kamen den 19. November von unserer Besuchsreise nach Inman, Hillsboro und Newton, Kansas, heim. Den 13. und 14. regnete es dort sehr, folgedessen waren die Wege sehr schlecht, hier bei uns hatte es auch sehr geregnet. Wir trafen die Unseren alle wohl und munter an, außer unsere Tochter Katharina, Frau J. W. Dick, sie wurden den 5. mit einem Sohn beschenkt—den sie aber gleich begraben mußten—sie war schon auf, aber noch schwach, jetzt ist sie langsam am Genesen.

Einige Farmer sind hier noch mit Weizen säen beschäftigt, doch der meiste Weizen ist schön grün. Vorgestern, den 27. fing es abends an zu regnen und regnete 20 Stunden ohne Unterbrechung, weil es auch gleich dabei fror, so sind die Bäume dick mit Eis bedeckt. Die Aussichten für eine gute Ernte nächstes Jahr sind diesen Herbst besser als voriges Jahr. Das Erdreich ist jetzt ziemlich tief durchnäßt.

Korn. Eppen, Canton, Kan., kamen den 20. her, um ihre Geschwister Gerhard Eppen und Freunde zu besuchen; den 22. fuhren G. E. mit ihnen nach Hooker, auch dort noch Freunde zu besuchen.

Pred. Jakob Dirks sind auch von ihrer Besuchsreise in Kansas und Süddakota zurück gekehrt.

Noch einen Gruß an Editor und Leser,

Isaak M. Wiens.

Korn, Okla., den 3. Dez. 1909. Lieber Editor! Es werden hier wieder große Vorbereitungen getroffen für eine California-Reise. Es sind mehrere, die mit Martens fahren wollen.

David Heinrich hat wieder eine Farm gekauft, hat das nach California ziehen aufgegeben. Es hat hier sehr geregnet. Der Weizen sieht sehr schön aus.

Habe soeben Nachricht erhalten, daß meine Schwester J. Görzen (gewesene Holzrichter) am 22. Oktober gestorben ist. Lieber Br. Peter Fast, wieder einer aus unserer Reihe; wie bald wird das auch von uns geschrieben werden?

Gruß an Editor und Leser,

Abr. Janzen.

Canada.

Manitoba.

Winkler, Man., den 28. Nov. 1909. Werter Editor! Will hiermit wieder etwas versuchen für die „Rundschau" zu schreiben, da man sozusagen durch sie „mit einem Schlage viele Fliegen trifft." Man kommt zu den Freunden in Rußland, ja überall wo das Blatt seinen Einzug hält. (Ein Vorteil, das man durch keine andere Zeitung erreichen kann.—Editor.)

Kann von hier berichten, daß bei unseren Freunden Johann Dück morgen, den 29. Begräbnis sein soll. Es ist ihnen ihr Söhnchen von etwas über neun Jahren gestorben. Die Krankheit ist mir nicht bekannt. Unser herzlichstes Beileid. (Auch wir senden unser Beileid.—Ed.)

Bekamen Briefe von den Unsrigen aus Escondido, Cal. Nun nur sehr fleißig mit schreiben, denn wir lesen's gerne. Als der Editor meine jetzige Adresse in der „Rundschau" bekannt machte, las ich am Ende derselben: „Brrr!" Ich wünschte den Editor einmal auf den Schliten zu nehmen und eine tüchtige Fahrt zu machen, denn wenn man einen schönen Pelz hat, dann muß man dem Norden auch sein Gutes lassen. (Ich habe den Pelz nur nicht — doch Eure Weizenspeicher „jankern" mir auch.—Ed.) Es ist hier im Norden nicht so schlimm wie mancher Südländer es sich vorstellt, denn in der Regel haben wir mehr trockene Witterung im Winter, folgedessen ist es nicht so kalt, als wenn es im Winter so viel feucht ist. Wir haben bis jetzt noch sehr erträgli-

ches Wetter, wenn wir auch schon auf Schlitten fahren.

Den 18. und 19. tagte in Winkler die Lehrer-Konvention, zu welcher ziemlich viele Lehrer und Freunde erschienen waren. Es wurden verschiedene Tematas besprochen und durchgenommen. Gegenwärtig scheint „Schulzwang" eines der wichtigsten zu sein. Nun man muß dieses von allen Seiten betrachten, weil man sehr leicht einseitig gehen kann. Schulzwang würde, so viel ich davon verstehe, von einer Seite aus gut sein, indem manche Kinder, die nicht die Schule besuchen, sie besuchen würden. Das ist auch alles. Warum wollen wir Zwang? Manches was wir jetzt können ist dann in Gefahr früher oder später aus dem Dasein zu verschwinden.

Ich bin gänzlich gegen Zwang, soweit meine Erkenntnis geht in dieser Richtung, doch irren ist menschlich, und so wäre es vielleicht gut, wenn mehrere Leser, die sich interessieren für das Erziehungswesen, sich darüber erklären möchten, um zu sehen wie die verschiedenen Ansichten darüber sind. Da sind ja erfahrene Männer und Lehrer in dieser Richtung, sowie in Deutschland, Rußland und den Ver. Staaten, die uns Erklärung darüber geben könnten. Es ist dies ein Gang, in dem man entschieden nicht einseitig gehen sollte und daher gut ist, mehr darüber zu hören.

Dann kam ein Referat von H. H. Neufeld, Herbert, Sask., welches so den Gang des Lehrers schilderte und wie er sein sollte in der Schule, sowohl wie außer der Schule. Es war in der That ein belehrendes Tema.

Nun die Weihnachtszeit rückt näher, und somit macht sich's wieder bemerkbar, wie Vorbereitungen getroffen werden, um die Weihnachtszeit recht interessant zu machen. Leider hört man dann auch, wie der Weihnachtsbaum wieder in erster Linie zu stehen kommt, und noch mehr, solche, die das Banner des Evangeliums tragen, treffen Vorkehrungen, um den sogenannten „Netklos" zu verfertigen und beim Weihnachtsbaum zu gebrauchen. Mein lieber Leser! Laß uns bedenken, wie traurig solches ist, den unschuldigen Kindern solche Abgötterei und Frevel zu lehren!

Wie froh kann derjenige sein, dem Gott solche gottlose Dinge zeigt, und er sich vom Geiste Gottes leiten läßt. Warum nicht in aller Ehrfurcht den Kindern zu zeigen, was Jesus uns geworden ist als ein Geschenk, schöne und herrliche, dem Zweck entsprechende Lieder zur Ehre Gottes singen, dann den Kindern eine Freude bereiten indem man schöne und nützliche Geschenke für sie in Anwendung bringt. (Wir denken auch so, obzwar uns der Baum nicht so hinderlich zu sein scheint als der ausgeputzte „Netklos".—Ed.)

Lieber Leser, ich für mein Teil kann mich zu solcher Handlung nicht bekennen, weil wir Menschen so leicht geneigt sind, einen kleinen Götzen zu haben, womit man so gerne spielt, und diese dann noch mit dem Worte Gottes zu rechtfertigen versucht.

Als ich ein kleiner Junge war—ich erinnere mich der Zeit als ob es gestern gewesen wäre — wie ich von den Lippen meines Lehrers die Bedeutung und Erklärung des Festes lauschte, und wozu Jesus in die Welt gekommen war, wie ich dann voll Freude war, trotzdem es schlicht und einfach war, aber mehr dem Wort gemäß. Heute, trotzdem das Christentum so weit vorgeschritten, mischt sich ein Götze über den andern mit ein und die ganze Christenheit wiegt sich im Schlafe der Sicherheit und meint Gott noch einen Dienst damit zu thun. Weit entfernt! Der Herr hat ein Greuel daran und sagt: „Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind" u.s.w.

Darum, Ihr lieben Lehrer, wollen nicht der Heiden Weise, sondern Gottes Geist soll unser Leiter sein, dann können wir nicht fehlen, und somit schließe ich mein Schreiben und wünsche allen Lesern, sowie dem Editor „Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr."

Abrah. L. Töws.

Hochstadt, Man., den 2. Dez. 1909. Werter Freund M. B. Fast! Das Wetter ist schon ziemlich winterlich. Vor ein paar Tagen hatte es den Anschein, als ob der gefallene Schnee wieder würde weggehen, doch seit gestern abend ist es tüchtig am Schneien und Stürmen, so daß die Wagen ihr Winterquartier beziehen können.

Die von hier nach Kansas zur Konferenz Gereisten, werden nächste Woche zurück erwartet. Abr. W. Klaassen von Sunny Slope, Alta., hat hier in Tine Pener wieder eine Gattin und eine Mutter für seine Kinder gefunden. Sie wurden letzten Montag im hiesigen Versammlungshaus getraut. Nächsten Sonntag gedenken Jakob W. Isaak und Tine Friesen Hochzeit zu feiern. Die Sägemühlen-Besitzer treffen Vorbereitungen, um in den Wald zu gehen; an Holz scheint immer noch kein Mangel zu sein.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser,

Peter P. W. Toews.

Steinbach, Man., den 29. November 1909. Werte „Rundschau"! Unsere Besucher M. Dörksens und Friesens von Meade, Kan., sind wieder heimgekehrt. A. Kornelsens von hier und Isaak Löwens von Morris schlossen sich ihnen als ihre Reisegefährten an, sowie Joh. Friesens; wir wünschen allen eine glückliche Reise und bitten, wieder zu kommen.

Steinbach richtet sich auch modern ein, jetzt wird ein „Powerhous" gebaut, es soll den Häusern zur Beleuchtung dienen.

Gerhard R. Schellenberg und Witwe G. Fast empfehlen sich als Neuvermählte. Ob sie auch die „Rundschau" zum Poltergeschenk erhalten werden? (Ja.—Ed.)

Wir haben genug Schnee zum Schlittenfahren.

Mit freundlichem Gruß, Korr.

Die Liebe ist stark wie der Tod, ja, sie überwindet den Tod und ist unvergänglich, wie die Ewigkeit. „Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich auch euch," sagte er selbst. Ja, in ihm haben wir ein bodenloses, unbegrenztes Meer von Liebe, das die Ufer des Himmels überwallt und herunterströmt auf diese arme Erde, die leibliche und geistliche Not der Menschen zu lindern.

Saskatchewan.

Hepburn, Sask., den 26. Nov. 1909. Werte „Rundschau"! Will nach langem Schweigen wieder mit einem Bericht erscheinen. Wir sind, dem Herrn sei Dank, schön gesund und wünschen dem ganzen Leserkreis dasselbe. Wir haben einen sonderbaren Sommer hinter uns, wo der Herr verschiedene Wege mit uns gegangen ist. Im Frühjahr starb unser lieber Br. Heinrich; nach etlichen Wochen wurde der Vater bedenklich krank und mußte mehrere Wochen das Bett hüten; doch der Herr hat unser Gebet erhört und hat ihn wieder gesund gemacht, ihm sei viel Dank dafür. Dann wurde meiner lieben Frau durch Unvorsichtigkeit von ihrer Schwester der rechte Zeigefinger abgehauen; es nahm acht Wochen bis sie wieder ihre Arbeit aufnehmen konnte. In der Heuernte liefen Br. Kornelius die Pferde weg, wodurch ich mir die rechte Hand verrenkte und Br. Kornelius sich die Schulter verletzte, folglich ging die Arbeit nur sehr langsam und Arbeiter waren keine zu bekommen. In der Ernte wurde Br. Peter seine liebe Frau sehr krank, wir dachten sie würde sterben; doch der Herr hat sie ganz gesund gemacht. Wenn wir zurück blicken, müssen wir sagen, der Herr hat wieder alles gut gemacht; doch das erste Schicksal kann und wird unser Herz nicht bald vergessen. Nun, der Herr gebe uns allen ein reines und gehorsames Herz, daß wir uns alle vor seinem Thron treffen mögen.

Wir haben gegenwärtig dunkles Wetter Schnee genug zum Schlittenfahren. Den 30. Nov. soll bei Heinrich Löwen und bei Nachbar J. F. Baldwin Ausruf sein; Löwen zieht nach Kansas und Baldwin nach Missouri. Werde für diesmal schließen.

Wünsche dem Editor und dem ganzen Leserkreis eine fröhliche und gesegnete Weihnachten. Dav. Schmor.

Lanigan, Sask., den 28. Nov. 1909. Werter Editor! Einen herzlichen Gruß an alle Leser der „Rundschau", besonders an unsere Eltern, Geschwister und Freunde. Der Gesundheitszustand ist gut, dem Herrn sei die Ehre. Heute war Begräbnis im Schulhaus, D. Giesbrechts ältester Sohn, zwei Jahre und 11 Monate alt, wurde begraben, er war vier Tage krank. Es ist eine große Trauer für die Eltern. Abr. Sawatzkys sind die Großeltern. Möge der Herr sie trösten.

Br. G. F. Friesen, die Schwestern Abr. Friesen und Agnes Hiebert gedenken am 1. Dezember eine Reise nach dem sonnigen Süden anzutreten. Schw. Hiebert wird wohl bis zum Frühjahr dort bleiben, sie hat hier ein schönes Stück Land, wo sie recht stolz drauf ist.

Die Ernte war hier dieses Jahr gut; Weizen 15 bis 40 Bu. per Acre, Hafer 40 bis 80 Bu. per Acre; Kartoffeln hat es auch sehr viel gegeben. Schweine schlachten ist hier jetzt an der Tagesordnung und dann auch noch einen Ochsen dazu.

Es waren mehrere nach Langham gefahren, auch Schreiber dieses war mit, es hat mir da recht gut gefallen. Danke noch für die gute Aufnahme. Habe auch California

Rosinen gegessen, welche David Thiessens sich hatten schicken lassen von Br. H. F. Friesen. Heinrich, sind das die besten Rosinen, die Ihr dort habt? dann scheint es auch nicht ein Wunder, daß sie so billig sind. Mit dem Winter würde ich mit Dir gerne tauschen, aber nicht Weizen auf Eure Rosinen.

Heute ist es 1 Grad warm, hatten schon 20 Grad R.

Isaak F. Friesen.

Rußland.

Alexanderwohl, Sibirien, den 19. Oktober 1909. Werter Editor! Gruß der Liebe und des Friedens sei zuvor gewünscht. Da ich Deinen Brief vom 29. September erhalten habe und daraus erfahren habe, daß Du wieder Geld an Bedürftige und Sonntagsschüler zum Verteilen sendest. Ich sage herzlich Dank dafür. Ich habe noch nicht das Poweska von der Post, es zu holen, aber wenn ich es erst erhalte, werde ich 20 Rubel an die Sonntagsschüler verteilen und für die Waisenknaben Hosen kaufen, denn wir haben hier noch zwei Waisenknaben und die sind fast ohne Kleider. Ich kaufte für sie voriges Jahr Hemden und Kleider, aber die Hosen sind wieder abgerissen. Ich denke darin nicht einen Fehler zu machen, und das Uebrige werde ich, so viel mir der Herr Kraft giebt, es richtig an Bedürftige austeilen. Du schreibst, wenn Du wüßtest, ob wir Eure Bilder und Karten gebrauchen, würdest Du etwas schicken. Das würde für unsere Sonntagsschüler eine große Freude sein, wenn sie solches zu Weihnachten erhielten. Sonntagsschüler haben wir jetzt 30. Es ist zum Weinen, daß wir noch immer keine Schule haben, daß die Kinder nicht guten Unterricht haben können. Die anderen Dörfer haben Schulen, haben auch etliche Spenden dazu erhalten und wir bekommen nichts. In unserem Dorfe sind fast alles solche Arme, daß das Schulbauen nicht geht. Wenn ich auch kein Kind zum lernen habe, so ist es doch für mich schmerzhaft, daß der Hunger für die Kinder erstickt werden muß. Wenn die Ernte besser ausgefallen wäre, hätte ich es schon fertig gebracht, aber jetzt war es nicht möglich, denn hier sind solche, die haben schon ihr Saatgetreide verkauft, daß sie den Winter durchkommen, denn der Winter ist hier lang. Ich habe es dem Herrn anvertraut, daß er solle Herzen dazu bewegen, uns etwas mitzuteilen, daß wir uns künftiges Frühjahr können eine Schule bauen.

Sollte da ein Bröcklein für uns zur Schule abfallen, so trete ich als Dorfsvorsteher für die Dorfsgemenide bittlichst ein, es uns zuzusenden, wofür wir uns dankbar erzeigen werden. Vielleicht nimmst Du hier, was dazu dienlich ist, heraus, und Du legst auch noch Fürbitte für uns ein, daß die Herzen dadurch bewogen werden, etwas von ihrem Ueberfluß abzugeben. Nach meiner Ansicht ist dies auch Hungernot, nämlich Lernhunger.

Für mich habe ich auch noch eine Bitte, nämlich wenn es möglich ist, mir die werte „Rundschau" noch ein Jahr zu schicken. Wenn der Herr uns aufs künftige Jahr mit der Ernte segnet, werde ich es bzahlen; ich kann sie schlecht entbehren, denn sie ist mir immer ein willkommener Gast.

Brüderlich grüßend,

Heinr. D. Buller.

Rohrbach, Rußl., den 27. Okt. 1909. Lieber Onkel! Weil wir etwas von Ihnen erhalten haben, so fühlen wir uns schuldig, einen Dankbrief zu schreiben. Zuerst wünsche ich Ihnen Gesundheit, der liebe Gott möchte Ihnen Kraft und Segen schenken. Wir danken vielmals für das Gute, was Sie an uns gethan haben. Wir haben uns die 23 Rubel von Onkel Friesen No. 11 geholt; haben es mit Dank angenommen, denn es fehlte uns an allem sehr nötig. Mein Mann geht alle Tage auf Arbeit, es ist sehr schwer, alles zu verdienen, wir haben auch viel verdoktert mit meinem schlimmen Bein, es ist noch nicht besser, ich kann nicht ohne Krücken gehen, es ist schon ein Jahr so. Ich sollte wohl noch einmal zum Doktor fahren, aber die Reise kommt so teuer, hier kann es keiner zurecht machen; das Bein ist steif und krumm. Wir haben vier Kinder, die müssen Essen und Kleider haben, der Winter ist hier und wir wissen nicht mit was wir kaufen sollen; aber der liebe Gott hat ja noch keinen verlassen und ich glaube auch fest er wird auch uns helfen, daß wir den Winter Brot haben. Eine Kuh haben wir keine, können auch keine kaufen. Lieber Onkel, ich danke nochmals für das Geld, es hat uns nötig gefehlt zum Brot kaufen.

Seid herzlich von uns gegrüßt,

Abrah. u. Kath. Unruh.

Andrejewka, Asien, den 24. Oktober 1909. Wünsche zuvor dem Editor und allen Lesern den Frieden Gottes in Christo Jesu. Da sich hier in Asien seit meinem letzten Bericht eins und das andere zugetragen, will ich davon berichten.

Den 26. Juni um etwa 4 Uhr morgens wurden zwei Erdstöße verspürt; in der ersten Woche des August waren auch Erderschütterungen zu spüren.

Die Ernte ist beseitigt, der Weizen ist gering, der Meltau hat ihn beschädigt. Es hat nicht so viel gegeben, daß es vollkommen zu Brot und Aussaat reichen wird. Das Getreide wird von Woche zu Woche teurer, ist schon bis 10 Rubel das Bottman 12 P. Wir haben einen sehr trockenen Sommer gehabt, viel Staub, von anfangs Juni bis Oktober keinen Regen, auch ziemlich warm.

Heute nachmittag fing es an zu regnen und heute abend regnet es immer noch fort.

Jetzt ist die Mehrheit der Unseren auf dem Wege nach Taschkent, um Schweinefleisch zu verkaufen. Die Bewohner unserer Gegend liefern so viel Fleisch, daß die Preise sehr herunter gehen, denn die Städter können es nicht verzehren. Unsere Gegend ist durch Gottes Gnade für Viehzucht ausgezeichnet, auch für die Schweine; sie werden ausgenommen, der Kopf und die Füße ab und dann fürs Pud 5 Rbl., wenn schwere von 10 bis 13 Pud und darüber zu 5½ Rbl. per Pud in Taschkent. Wenn das Getreide noch teurer wird, so werden zum künftigen Jahr weniger Schweine sein.

Jetzt hat sich auch schon die Winterwitterung gezeigt, vom 13. auf den 14. Oktober war ziemlich Schnee gefallen mit Frost, einen Morgen waren 7 Grad, doch ist jetzt alles wieder fort und schönes Wetter, so daß das Vieh noch ausgetrieben werden kann.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend, außer einige, die krank sind. Br. Johann Klassen ist schon 10 Wochen krank, geht langsam zur Besserung. Ein Peter Janzen von Köppenthal stammend, ist am Unterleib gelähmt, leidet am Rückenmark gelähmt und wird mit dem Rollstuhl weitergefahren. Ausgangs September starb ein alter Witwer, Jakob Friesen, 67 Jahre alt, an Lungenentzündung. Es war ein dunkles Absterben, o dann tritt man an sich selbst hinan und frägt sich, hast Du auch das Deine für und an solche Seele gethan? Viele Versäumnisse treten denn auf, daß man dann tief gebeugt in den Staub sinkt und sagen muß: Herr, wenn du wolltest Sünde zurechnen, wer würde bestehen!

Noch einen Gruß an Jonas Quiring. Der Herr Jesus bewahre sein Volk und segne sein Erbe, um seines Namens willen.

Jakob Mandtler.

Hierschau, den 25. Oktober 1909. Werte „Rundschau"! Herzlichen Gruß der Liebe wünsche ich Dir samt Deinen Lesern zuvor. Will nach langem Schweigen Dir etliches mit auf den Weg geben.

Der Gesundheitszustand ist bei uns im Hause, dem Herrn sei Dank, befriedigend. Auf Stellen kranken die Kinder sehr an den Masern. War Freitag, den 23. Oktober, bei Spensten in Klippenfeld auf einem Begräbnis, es wurde ein Kind im Alter von einem Jahr, an der Masernkrankheit gestorben, begraben.

Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein;
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sei'n.

Verschiedene Wege geht der Herr mit uns Menschen; gut wenn wir auf dieselben Acht geben, dann sind sie heilsam.

Auch unseren Freunden H. Dick und Ratzlaffs, Henderson, Neb., muß ich berichten, daß es unseren Geschwistern K. Martens auch nicht nach ihrem Wunsche geht, nämlich ihr ein Kind von einem Jahr und sieben Monaten ist im Muntauer Krankenhaus, hatte viele Schwären, der Arzt sagte, es sei eine Art Blutvergiftung; ist zwei Wochen da gewesen; wir wollen, so der Herr will, morgen hinfahren und sie holen. Martens können nicht, ihnen wurde den 19. d. M. eine Tochter geboren, haben jetzt einen Sohn und drei Töchter. Was macht Onkel Gerh. Neufeld, Mt. Lake, Minn., hat er einen Brief von mir erhalten? Und Onkel P. Jantzen, Oklahoma, was machen Sie? Sind Sie gesund samt Ihren Kindern? Wünsche das allen nach Leib und Seele.

Grüßend,

Pet. u. A. Warkentin.

Anm.—Danke Dir herzlich für Bericht und Bestellung; bitte warte nicht wieder so lange. Gruß.—Editor.

Großweide, den 5. Nov. 1909. Werte „Rundschau"! Einen Gruß an den Editor und Leser zuvor. Bitte, meinen kurzen Bericht aufzunehmen. Jetzt kommen wohl bald die Tage, daß es draußen schneit und stürmt und man hat mehr Zeit zum schreiben. Dann hat der russische Bauer, denke ich, doch mehr freie Zeit, als unsere amerikanischen Kollegen, denn die Iwans, Juchims und Nitzkos langen noch, daß ein jeder Bauer ein oder zwei im Stall hat zum Vieh besorgen; meine bekommen den Wintertermin, sieben Monate, 50 Rubel, der Kleine 20 Rubel. Nur die Hapnas und Warkas waren knapp, daß noch einige bisher darohne waren; die Hochzeiten hören auf und dann kommen die Gebliebenen und nehmen Dienst.

Hier in Großweide ist die alte Witwe David Ewert, geb. Bergen, gestorben. Von der verstorbenen Ewert sind noch Großkinder drüben, Harms Kinder und andere Heute wird in Sparrau die Frau des Johann Dück, geb. Regehr, begraben.

Dieser Tage haben wir den längst ersehnten und erbetenen Regen bekommen, die Erde ist gut durch genäßt, es wird noch gesät, die Tage sind recht warm, 10 Grad und darüber, da wird das Schlachten bis Frost eintritt, aufgeschoben.

Ihr lieben Dycks, Huntington Park, California, warum kommen keine Briefe? Wir grüßen Euch hiermit, auch Euch, Ihr lieben Kinder in Georgia. Das Gewünschte ist abgeschickt, aber später wie die Karte meldet.

Peter Neumann.

Die Chinesen haben drei Religionen: den Konfuzianismus, den Taoismus und den Buddhismus. Der Taoismus und der Konfuzianismus wurden etwa 500 Jahre vor Christus von Lao-tse und Konfuzius gegründet. Der Buddhismus kam etwa im Jahre 60 nach Christus aus Indien nach China. Alle diese Religionen haben viel von dem ursprünglichen Götzendienst in sich aufgenommen. Die Ahnenverehrung spielt eine ganz besonders hohe Rolle in China.

Zwischen 7 und 8 Uhr morgens treffen in den Londoner Endstationen 242 Züge ein, zwischen 8 und 9 Uhr 360 und zwischen 9 und 10 Uhr 384. Von 3 bis ½11 Uhr morgens bringen die Züge aus den Vorstädten 410,471 Passagiere nach London, wovon eine Viertel Million zwischen 8 und 10 Uhr eintrifft. Die Sitzkapizität dieser Züge ist 76,286 Personen, während sie wirklich 88,988 tragen.

Von seinem Standpunkt.—Lehrer (beim Geschichtsunterricht): „Also, wie wir eben gehört haben, hatte Karl der Große viele glänzende Eigenschaften. Aber sein Charakter wies auch manche Schattenseite auf. Kannst Du mir einen solchen Fehler Karls des Großen nennen, Fritz?" Fritz (nach einigem Ueberlegen zögernd): „Ja, er—er—gründete überall Schulen!"

Während im Jahre 1871 noch auf je 100,-000 Einwohner in Preußen 99 Taubstumme und 93 Blinde kamen, betrugen 1900 diese Zahlen nur noch 91 und 62; die Zahl der Taubstummen hatte etwa um ein Zwölftel, die der Blinden dagegen genau um ein Drittel abgenommen.

Im Glück verliert man sich oft, im Unglück findet man sich wieder.

Die Streiklage.

St. Paul, Minn., 4. Dez. — Der vierte Tag des Weichenstellerstreiks hat begonnen, ohne daß die Lage sich wesentlich verändert hat. Beide Parteien zeigen keine Neigung zum Nachgeben und tragen großes Vertrauen zur Schau, daß sie schließlich siegen werden. Allem Anschein nach ist man der Beilegung des Streites um keinen Schritt näher gerückt. Die Weichensteller behaupten, daß sie die Situation beherrschen, aber gleichzeitig ziehen die Bahnen beständig mehr Leute heran, mit denen sie die Plätze der Ausständigen besetzen und sie versprechen, daß sie von jetzt an mehr Fracht als während der bisherigen Dauer des Streiks befördern werden. Sie behaupten, daß die Lage sich wieder vollständig normal gestalten wird, sobald wie alle neuen Leute die jetzt noch unterwegs sind, angelangt sein und sich mit den Verhältnissen der Rangierbahnhöfe vertraut gemacht haben werden.

Französisches Detachement von Arabern geschlagen.

Paris, 3. Dez.—Eine Abteilung französischer Truppen wurde von einer Schar Araber bei Vilma, französisch Westafrika, angegriffen und geschlagen. Die Franzosen verloren 5 Tote und 8 Verwundete, die Araber 15 Tote.

Verspätete Liebesgabe.

Springfield, Ill., 4. Dez. — Das Exekutivkomitee des Verbandes der Illinoiser Kohlengrubenbesitzer hat für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe in Cherry umgekommenen Grubenleute $5000 bewilligt.

Die Post-Sparkassen.

Washington, 27. Nov. — Die jüngsten Konferenzen im Weißen Hause haben Zweierelei in Bezug auf das legislative Programm der Verwaltung für die bevorstehende Sitzung des Kongresses ziemlich klar gestellt. Es ist zum Ersten wenig wahrscheinlich, daß der Bericht der Münzkommission vorgelegt und berücksichtigt wird in dieser Session. Dann steht es fest, daß die Legislatur mit der Einrichtung eines Systems von Pastsparkassen warten wird, bis der Bericht der Münzkommission gemacht und ein neues Währungsgesetz in Kraft getreten ist. Abgeordneter Weeks von Massachusetts, der Vorsitzende des Hauskomitees für Postämter und ländliche Postbestellung, war etwa eine halbe Stunde beim Präsidenten und sagte später, daß es thatsächlich beschlossen wäre,, daß die Postsparkassen in dieser Sitzung unberücksichtigt gelassen würden. Damit ist nicht gesagt, daß Präsident Taft ein solches Banksystem in seiner Botschaft nicht empfehlen wird, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er darein willigen wird, daß diese Frage erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden wird. Ein Grund, den der Präsident für die Postsparkassen in das Feld geführt hat, ist der, daß die Depositen in diesen Banken sehr wohl in den zweiprozentigen Regierungsbonds angelegt werden könnten, die einen schlechten Markt finden und die nach der Ansicht des Präsidenten nie hätten zu so niedrigem Zinsfuß ausgegeben werden sollen. Das Münzkomitee hat über dieses Problem beraten und es ist möglich, daß es ebenso wie der Präsident empfiehlt, daß die Depositen der Postsparkassen benutzt werden sollten, um in diesen Sicherheiten angelegt zu werden.

Der Baumwoll- und Wolle-Tarif.

Paris, 3. Dezember. — Die Baumwolle- und Wollzölle, wie sie von der Abgeordnetenkammer angenommen wurden, lassen im allgemeinen die Mindestraten bestehen, aber für manche Fabrikate wurden die Höchstraten um 5 bis 25 Prozent erhöht.

Wm. J. Bryan kündigt an, daß der Senator Aldrich im Jahre 1916 zum Präsidenten gewählt werden wird. Herr Bryan ist glücklicherweise der unzuverlässigste Wahlprophet im ganzen Lande.

Geld futsch, das Gewissen erwacht.

New York, 3. Dez. — Hyman Epstein, ein früherer Privatbankier in Williamsburg, Brooklyn, der vor zwei Jahren mit $60,000 Depositengeldern verschwand und seither verschollen war, betrat das Polizeigericht, schritt auf den Richter zu und sagte: „Mein Gewissen plagt mich. Ich bin bereit meine Strafe zu verbüßen."

Epstein berichtete, daß das von ihm bei seiner Flucht mitgenommene Geld alle ist und daß er von Gewissensbissen geplagt wird. Er hofft, das Gericht werde mit ihm glimpflich verfahren, auf daß er die Gelegenheit hat, wieder Geld zu verdienen, um die von ihm Betrogenen zu entschädigen.

Die Geschäftslage.

New York, 3. Dez. — Bradstreets Handelsagentur wird über die Geschäftslage wie folgt berichten:

Die Geschäftsberichte waren während der verflossenen Woche unregelmäßiger Natur, je nach dem Landesteil, von dem sie kamen. Die in der Vorwoche gehörte Klage der Kleinhändler über zu mildes Wetter für diese Jahreszeit wird wiederholt, und daß den Kleinhändlern, hauptsächlich denen in Kleidern, durch die warme Witterung bedeutender Schaden erwächst, läßt sich nicht abstreiten. Auch, der Streik der Weichensteller hat bereits ungünstige Folgen gezeitigt.

Das Weihnachtsgeschäft, so weit es sich auf Weihnachtsartiel bezieht, läßt sich günstig an.

Die Industrie sendet durchgängig günstige Berichte. Sie ist so weit von dem Weichenstellerstreik nicht betroffen worden, was aber sicher der Fall sein wird, sollte er längere Zeit dauern oder sich, wie befürchtet wird, nach dem Osten ausdehnen.

Bankerotte wurden während der mit dem 2. Dezember verflossenen Woche 230 angemeldet, gegen 217 in der Vorwoche, 232 in derselben Woche in 1908, 272 in 1907, 216 in 1906 und 203 in 19[illegible].

Herr Doktor, Sie wollen wissen, ob mir die Medizin gut thut? warauf ich antworte daß der beste Beweis für die Güte der Medizin der ist, daß ich schon acht Jahre Dr. Puheds Hauskuren anwende. Der Erfolg war stets der beste, und habe ich nie verfehlt stets meinen Freunden Sie stets zu empfehlen. Louis Schwartz, Lockwood, Mo.

Weiteres Blutvergießen befürchtet.

Bridgeport, O., 4. Dez. — Der Sheriff Amrine hat den Gouverneur Harmon veranlaßt, tausend Mann Miliz nach hier zu senden, wegen der Ruhestörungen in verflossener Nacht, bei denen drei Wächter der Aetna Standard-Anlage der American Steel and Tinplate Co. und ein Knabe verwundet wurden. Man erwartet neue Unruhen, sobald in den Stahltrust-Anlagen hier, in Martins Ferry, O., und Wheeling, W. Va., der Versuch gemacht wird, den Betrieb als „offene Werkstatt“ wieder aufzunehmen, eine Neuerung, welche die Arbeiter seit Monaten durch Streik zu bekämpfen versuchten. Eine Anzahl von ihnen nahm nun unlängst die Arbeit wieder auf, und seither sind hier viele Ruhestörungen vorgefallen.

Lebt Frau Belle Gunneß noch?

Delta, Colo., 3. Dez. — Sheriff R. S. Williams von Delta County hat nach La Porte, Ind., depeschiert, daß nach seiner Meinung Frau Belle Gunneß, die in Indiana eine Anzahl von Morden begangen hat und nach der allgemeinen Annahme mit ihrem Farmhause verbrannte, in Delta County seit zwei Monaten lebt. Er fragt an, ob irgend eine Belohnung für ihre Ergreifung ausgesetzt ist, in welchem Falle er die in Frage stehende Person verhaften will.

Ein Erbschaftsstreit.

Philadelphia, 4. Dez. — Ein hiesiger Richter hat das Testament von Frau Jeanes bestätigt, welche den größten Teil ihres vier bis fünf Millionen Dollars betragenden Nachlasses wohltätigen und erzieherischen Anstalten vermacht hatte. Die 36 Blutsverwandten der Verstorbenen erhalten wenig. Sie wollen an das Staatsobergericht appellieren.

Nikaragua.

Managua, Nikaragua, 4. Dez.—Der Präsident Zelaya hat die Ver. Staaten ersucht, eine Kommission nach Nikaragua zu senden, um die hier bestehenden Zustände zu untersuchen, und erklärt, daß wenn diese Kommission feststellt, daß seine Administration Centralamerika zum Schaden gereicht, er abdanken wird.

Präsident Zelaya glaubt, daß die Informationen, die nach den Ver. Staaten gesandt werden betreffs Grausamkeiten, die angeblich von dieser Regierung verübt werden, aus voreingenommener Quelle stammen und daß eine unparteiische Untersuchung die Sache in günstigerem Lichte darstellen würde.

Gute Nachricht.

Pittsburg, Pa., 3. Dez. — Die Dunbar Furnace Company, die in Connelsville, Pa., Cokesöfen betreibt, hat ihren 1000 Angestellten angekündigt, daß sie ihre Löhne um 10 Prozent erhöht hat.
